Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg. Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. Bestellung von unserm Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1.20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wochentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und nächste Umgebung 10 Pf., Reinste Anzeigen 25 Pf., auswärtige pro Zeile 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg. Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr 172. Freitag den 25. Juli 1913. 40. Jahrg.

Ein Nachwort zu der Weilheimer Reichstagsersatzwahl.

Die Nachwahl in dem bayerischen Wahlkreise Weilheim darf besonderes politisches Interesse beanspruchen. In diesem zu 98 Prozent katholischen Wahlkreise siegte das Zentrum im Januar 1912 noch mit einer Mehrheit von 6000 Stimmen im ersten Wahlgange. Nach dem vorläufigen amtlichen Wahlresultat der Ersatzwahl hat das Zentrum den Kreis nur noch mit einer Mehrheit von ganzen 210 Stimmen zu halten vermocht. In der Presse hat das Resultat im Süden wie im Norden wiederholt eine schiefe Beurteilung erfahren, und es ist darum begrüßenswert, daß die bayerische „Liberale Landtagskorrespondenz“ den irrtümlichen Ausdeutungen des Resultats in der gegnerischen Presse sachgemäß entgegentritt. Es ist danach nicht so, wie der „Bayerische Kurier“ meint, daß die Person des Zentrumskandidaten weniger Anziehungskraft besessen hätte, — denn der Durchschnitts-Zentrumsmann wählt alles — und auch das ist nicht richtig, daß die Zustimmung zur Heeresvorlage dem Zentrum Stimmen gekostet hätte, denn auch die Sozialdemokratie hat einige Einbußen erlitten. Das Nachwahlergebnis zeigt vielmehr ganz allgemein, daß der Zentrumsmann erschüttert ist und daß das Ministerium Hertling wohl den Höhepunkt seiner Macht darstellt, hinter welchem der Abstieg anfängt. Dessen darf man sich mit gutem Recht freuen, besonders in Bayern, wo das Zentrum bisher unerschütterte Positionen, zu denen auch Weilheim gerechnet wurde, besaß.

Auch unter den dem Zentrum gegenüberstehenden Minderheitsparteien hat es Verschiebungen gegeben. Der Bauernbund stieg von 1609 Stimmen auf 5235, während die Liberalen von 3121 auf 2525, und die Sozialdemokraten von 3794 auf 3344 Stimmen zurückgingen. Der Rückgang dieser beiden Parteien wird dem Außenstehenden nicht ohne weiteres klar sein, zumal speziell auf liberaler Seite mit Aufwendung aller Kraft gearbeitet worden ist. Die „Liberale Landtags-Korrespondenz“ erklärt die Verschiebungen daraus, daß durch die Agitation der Liberalen und auch der Sozialdemokraten, die sich bei der Struktur des Wahlkreises ausschließlich gegen das Zentrum wandte, auch die Anhänger des Bauernbundes mobil gemacht wurden, und daß viele, welche 1912 liberal oder sozialdemokratisch gewählt hatten, in der aus der intimen Kenntnis der Stimmung herauswachsenden Vorahnung der Nähe einer Stichwahl eine sogenannte falsche Stichwahl vermeiden wollten und dem zweifellos aussichtsreichsten Zentrumsgegner, dem Bauernbündler, gleich im ersten Wahlgange ihre Stimme gaben. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, darf ruhig gesagt werden, daß von einem wirklichen Verluste der Liberalen nicht gesprochen werden kann, zumal die liberale Agitation mit Bewußtsein darauf angelegt war, nicht nur eigene Anhänger, sondern da über hinaus überhaupt alles, was zentrumsgegnerisch ist, auf die Beine zu bringen. In diesem Zusammenhange darf auch gegenüber dem Geschwätz der Zentrumspresse von den verderblichen Bahnen des Bauernbundes wohl für diesen Fall, wie im allgemeinen, konstatiert werden, daß der bayerische Bauernbund, seit er sich entschieden auf die Seite der Zentrumsgegner gestellt hat, in einem unaufhaltsamen, auf Kosten des Zentrums gehenden Vormarsch begriffen ist, den niemand höher zu werten weiß, als gerade diese Partei. Das „Notblock“ Geschrei der Zentrumspresse hat, wie nunmehr alle Nachwahlen bewiesen haben, nirgends Schaden angerichtet, am wenigsten in den Reihen des Bauernbundes. Im Gegenteil ist überall ein Neuerwachen des politischen Mutes zu verzeichnen, woraus man an verschiedenen Orten eine Lehre ziehen könnte. Auch der eigenen, liberalen Wahlarbeit gedenkt die „Landtags-Korrespondenz“ und sie widmet ihr nachstehende Schlußworte, die mit geringen Abänderungen auch eine Mahnung an alle fortschrittlichen Wähler im übrigen Reiche darstellen:

„Es darf wohl ausgesprochen werden, daß die Liberalen nie im Stande gewesen wären, an der Schaffung einer solchen Wahlbewegung, wie sie in Weilheim das Zentrum bedrängte, so hervorragenden Anteil zu nehmen, wenn sie nicht durch Schaden klug geworden, sich eine straffe und leistungsfähige Organisation geschaffen hätten, wie sie heute in der Arbeitsgemeinschaft der liberalen Kreisverbände da steht. Der altbayerische Kreisverband, der mit Weilheim seit den Hauptwahlen 1912 die siebente in sein Gebiet fallende Nachwahl zu schlagen hatte, hat von allen Seiten tatkräftige Hilfe erfahren. Abgesehen von den Abgeordneten, welche sich in den Dienst der Sache stellten, und abgesehen von den eigenen Rednern, kamen ihm die Sekretäre der Kreisverbände Schwaben, Oberpfalz, Oberfranken und Unterfranken zu Hilfe, die in mehrwöchigem Aufenthalt den Wahlkreis bearbeiteten. Ein solches Zusammenwirken aller Kräfte soll auch für alle jene, die wohl liberal gesinnt sind, aber keiner liberalen Organisation angehören, eine Mahnung zum parteipolitischen Anschluß sein. Wieviel mehr könnte noch geleistet werden, wenn alle liberalen Gesinnungsfreunde durch ihre Organisation auch einen kleinen Teil der finanziellen Opfer auf sich nehmen, von welchen die politische Arbeit getragen sein muß! Allerdings ist mit der Zugehörigkeit zur Organisation auch noch nicht alles getan, wenn sie nicht das Gefühl ernstester Verpflichtung begleitet. Gerade bezüglich der Nachwahl in Weilheim ist nach dieser Richtung hin ein Tadel nicht ganz zu unterdrücken. Einige, sogar organisierte Parteifreunde haben ihre Urlaubsreise just ein paar Tage vor der Wahl antreten zu müssen geglaubt. Bei der Knappheit des Ausgangs darf diesen und allen anderen Parteifreunden wohl wieder einmal zu Gemüte geführt werden, daß die Abgabe des Stimmzettels nicht nur zu den Rechten, sondern auch zu den Pflichten des Staatsbürgers gehört.“

Gegen die Deutsche Volksversicherung A.-G.,

die von bürgerlichen Männern aus verschiedenen Parteilagern gegründet worden ist, richtet die sozialdemokratische Presse, die durch jenes Institut die Ausbreitung ihrer „Volksfürsorge“ gefährdet sieht, allerlei Verdächtigungen. So behauptet sie, daß die Deutsche Volksversicherung A.-G. gar kein gemeinnütziges Unternehmen sei, „sondern ganz nach den Grundsätzen privatkapitalistischer Aktiengesellschaften“ geführt werde. Zum Beweise dafür beruft man sich auf das „Gründungsprotokoll“ der Deutschen Volksversicherungs A.-G., das man durch den bekannten günstigen Wind erhalten haben will. Es werden einige Stellen aus diesem Protokoll herausgerissen, aus denen hervorgehen soll, daß es sich um ein Unternehmen handelt, bei dem vor allen Dingen Vorstand und Aufsichtsratsmitglieder ihr Geschäft machen. Indirekt wird auch den Führern der Hirsch-Dunckerschen und christlichen Gewerkschaften der Vorwurf gemacht, daß sie sich dabei gleichfalls bereichern wollen. Im „Gewerkverein“ werden nun diese Angriffe nachdrücklich widerlegt.

Das Organ der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine betont, es sei absolut belanglos, was in der Versammlung gesprochen worden ist, in der die beteiligten Lebensversicherungs-Gesellschaften die Deutsche Volksversicherung A.-G. zu gründen beschlossen. „Maßgebend ist einzig und allein das, was in dem Statut niedergelegt ist, das mit den Vertretern der Arbeiter- und Handwerkerorganisationen und der übrigen Vereinigungen vereinbart worden ist. Danach handelt es sich in der Tat um ein rein gemeinnütziges Unternehmen. Eine Gewinnbeteiligung des Aufsichtsrats oder des Vorstandes findet nicht statt. Der Aufsichtsrat übt sein Amt als unbesoldetes Ehrenamt aus. Zur Wahrung des gemeinnützigen Zweckes ist vom Reichskanzler ein besonderer Kommissar ernannt worden, der die Geschäftsführung überwacht. Außerdem ist den Versicherten selbst der weitgehendste Einfluß auf die Verwaltung eingeräumt. Jede Organisation kann so viel Aktien kaufen, wie sie will, und ist dementsprechend auf der Generalversammlung vertreten. Der Aufsichtsrat, an dessen Spitze Graf Posadowsky berufen ist, muß mindestens zur Hälfte aus Vertretern der angeschlossenen Organisation bestehen. Mehr kann man doch wirklich nicht verlangen! Was das Kapital selbst anbetrifft, so werden von den Einnahmen 80 Proz. sofort für Zwecke der Versicherten ausgeschieden. Bis zu 10 Proz. des Restes können zur Bildung außerordentlicher Rücklagen, wie Kriegsreserven usw., verwendet werden. Erst aus dem dann verbleibenden Betrage wird eine Dividende von höchstens 4 Proz. zur Verzinsung des Grundkapitals verteilt. Selbstverständlich müssen auch Mittel für die Verwaltungskosten vorhanden sein.“

Diese Darstellung zeigt, daß es sich in der Tat um ein rein gemeinnütziges Unternehmen handelt. Wenn die sozialdemokratische Presse jetzt das Gegenteil behauptet, so geschieht dies nicht etwa, um die Arbeiter vor Schaden zu bewahren, sondern einzig und allein, um die Arbeiter gegen die Deutsche Volksversicherung A.-G. mißtrauisch und Stimmung für die sozialdemokratische „Volksfürsorge“ zu machen. Damit aber werden die Genossen kein Glück haben.

Wie der Bund der Landwirte für den Mittelstand sorgt.

Der Bund der Landwirte läßt keine Gelegenheit vorüber, um durch große Worte seine Mittelstandsfreundlichkeit darzutun. Daß diese Worte nicht mit der wahren Gesinnung übereinstimmen, konnten wir dem Bund an seinen Taten schon bei vielen Gelegenheiten nachweisen. Jetzt liegt uns wieder solch ein Dokument vor, das beweist, wie tüchtig man in diesen Kreisen ist, um dem Mittelstand das Geschäft aus den Händen zu nehmen. Es hat folgenden Wortlaut:

Breslau II, im Juli 1913.
Flurstraße 3.

An unsere Mitglieder!

Zum Bezuge von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten aller Art erlauben wir uns hiermit, unsere Vermittlung in Erinnerung zu bringen. Wir liefern sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte in den bewährtesten Fabrikaten zu Vorzugspreisen für Bundesmitglieder.

Für die Erntemonate empfehlen wir besonders: Gras- und Getreidemähmaschinen, Garbenbinder, Pferderechen, Heuwender, Schwadenrechen usw. Besonders leistungsfähig sind wir in der Lieferung vollständiger Dreschgarnituren in jeder Größe und Zusammenstellung, Motoren, Lokomobilen, Strohpressen, Putzdreschmaschinen.

Ferner übernehmen wir die Ausarbeitung von Projekten für Molkereien, Kartoffeltrocknungsanlagen, Brennereien, Sägeanlagen und die Lieferung der kompletten maschinellen Einrichtung für derartige Anlagen. Für elektrische Kraft- und Lichtanlagen, auch im Anschluß an Überlandzentralen, beschäftigen wir besondere Fachleute. Wir sind gern bereit, bereits vorliegende Projekte auf ihre Wirtschaftlichkeit zu prüfen und unsere großen Erfahrungen unseren Mitgliedern zur Verfügung zu stellen. Wir führen auch die Gründung von Genossenschaften zum gemeinschaftlichen Betriebe der vorstehend ausgeführten Anlagen aus. Sämtliche landwirtschaftlichen und technischen Bedarfsartikel, wie Bindegarn für Garbenbinder und Strohpressen, Maschinenöle, Riemen usw. werden in bester Beschaffenheit zu mäßigen Preisen geliefert. Sachkundige Beamte und eigene Monteure stehen auf Wunsch zur Verfügung usw.

Verkaufsstelle des Bundes der Landwirte
G. m. b. H., Berlin.
Geschäftsstelle Breslau, Flurstraße 3.

Die Lage auf dem Balkan.

Die Türkei hat ihren Willen durchgesetzt. Die bulgarische Besatzung hat Adrianopel schnell geräumt, türkische Beamte und türkische Gendarmen sind wieder an die Stelle der bulgarischen getreten. Nachdem ihr das so leichten Spiels gelungen ist, ist ihr Wagemut gestärkt, und Enver Bei ist über Adrianopel hinaus ein gutes Stück nördlich nach Kirkkilisse vorgedrungen. Damit nicht genug. Neuerdings wird aus Konstantinopel geradezu erklärt, daß der Londoner Präliminarfriede als nicht bestehend angesehen wird. Man fragt staunend, ob denn dieser Umschwung denkbar ist, ob dieselbe Türkei, die vor wenig Monaten an eben diesen Orten so schwere Niederlagen erlitten hat, daß sie als europäische Macht eigentlich aufgehört hatte zu existieren, jetzt mit täglich wachsendem Mut ihren alten Besitz wieder erobert, ob

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130725-17/fragment/page=0001

dasselbe Bulgarien der Löwe an Mut und Kraft unter den Balkanvölkern, diese heißumstrittenen Gebiete jetzt aus Erschöpfung fast kampflos freigibt. Und man fragt sich weiter, wie es denn möglich ist, daß die beteiligten Zuschauer in diesem Balkanringen sich so teilnahmslos geben, als ob sie all die Vorgänge garnichts angehen. Am Montag hat Premierminister Asquith im englischen Unterhause gesagt, daß sich die Botschaftervereinigung über das Vorgehen der Türkei und die Maßregeln dagegen schlüssig werden solle. Über die weiteren Vorgänge ist nichts bekannt, da die Botschafter erst Instruktionen ihrer Regierungen einholen mußten. Die Mühlen der europäischen Regierungen warteten offenbar auf einen günstigen Wind, der ihre Räder in rasche Bewegung brachte (oder der sie am besten der Mühe des Mahlens ganz enthob) — während inzwischen die Türkei, von dem Volkswillen geschoben, sich die Zeit zunutze machte.

Was nun? Eine Flottendemonstration hätte gewiß nicht den gewünschten Erfolg. Und an die Drohungen Rußlands, die Dardanellenfrage aufzurollen oder Armenien zu besetzen, glaubt man heute kaum mehr ernsthaft. Denn dadurch würden Differenzen zwischen den Großmächten heraufbeschworen, die man durchaus vermeiden will. Also wird die europäische Diplomatie auch die Schlappe einstecken, die alle bisherigen übertrifft, so viele sie auch seit Beginn der Balkanwirren erduldet hat. Die Türkei hat den Londoner Vertrag zerschlagen, und die Großmächte mögen sehen, was sie mit den Scherben anfangen. Aber der Schlag ist offenbar nicht nur von der Türkei geführt Serbien und Griechenland schließen ja doch mit der Türkei den Vertrag, der an die Stelle des Londoner Präliminarfriedens tritt. Sie sind also heute damit einverstanden, daß Thrazien mit Adrianopel an die Türkei fällt, nachdem sie im März das Blut ihrer Soldaten dafür hingegeben haben, daß eben dieses Gebiet der Türkei fortgenommen und bulgarischer Besitz werde! Der Haß gegen Bulgarien hat den Völkern offenbar jede Überlegung geraubt. Aufs neue legt die Balkanpsyche Rätsel auf, wie sie schwerer eine Sphinx nicht ausdenken konnte

Dem Wirrwarr gegenüber, den die Türkei durch ihren Vormarsch angerichtet hat, wird die Entspannung in dem rumänisch bulgarischen Verhältnis wenig verspürt Auf ein drittes Bittgesuch König Ferdinands, in dem er die Demobilisierung anbietet, hat König Carol geantwortet, daß er selbst den raschen Fortschritt der Verhandlungen wünsche und daß die letzten Ereignisse nicht die Gefühle beeinträchtigen könnten, die er für Zar Ferdinand hege. Vielleicht daß König Carol seinen Einfluß auch auf die Bundesgenossen geltend machen kann.

*

Die Türken in Adrianopel.

Dienstag nachmittag hatte Enver Bey die Besatzung von Adrianopel, welche nur aus ungeordneten Miliztruppen bestand, zur Übergabe der Stadt aufgefordert. Während der Nacht haben die bulgarischen Truppen, ohne Widerstand zu leisten, Adrianopel geräumt. Seither fehlen alle Nachrichten aus Adrianopel.

Die Stimmung in Konstantinopel.

Aus Konstantinopel meldet die „Voss. Ztg.": Der Sultan sandte ein Danktelegramm an den Generalissimus und sprach die Erwartung aus, daß die Armee den Geboten der Menschlichkeit gehorchen werde. Die Stimmung in Konstantinopel ist gehoben und zuversichtlich.

Türkische Hoffnungen und Verhandlungen.

Zu der Frage des neuen Protokolls, über das zwischen der Türkei, Serbien und Griechenland verhandelt wird, wird aus Konstantinopel erklärt: Das Dokument, über dessen Benennung noch nicht entschieden ist, setzt hauptsächlich die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen fest und schließt die Wiederherstellung des Friedens in sich, ohne andere Einzelheiten zu enthalten, die später geregelt werden sollen. Der Londoner Präliminarfriedensvertrag wird, ohne prinzipiell aufgegeben zu werden, infolge der durch die Besetzung Adrianopels geschaffenen Lage als unter dem in der letzten türkischen Zirkularnote entwickelten Gesichtspunkte nicht stehend angesehen. Die Unterhandlungen mit dem serbischen Delegierten Pawlowitsch stehen nahe vor dem Abschluß.

Wie der Korrespondent der „Köln. Ztg." in Bukarest meldet, hat die türkische Regierung die rumänische gebeten, bei den Friedensverhandlungen für die Festsetzung einer anderen Grenze zugunsten der Türkei einzutreten. Die Antwort der rumänischen Regierung war entschieden ablehnend. Rumänien weist jede Gemeinbürgschaft mit dem türkischen Vorgehen zurück.

Der rumänische Vormarsch aufgehalten.

Die versöhnliche Richtung, die das neue bulgarische Ministerium vor allem Rumänien gegenüber einschlägt, ebnet weiter den Boden für die kommenden Friedensverhandlungen. Das Zugeständnis der Abtretung des verlangten Gebietes ist in Bukarest günstig aufgenommen und der Vormarsch der rumänischen Truppen daraufhin eingestellt worden. Aus Sofia wird gemeldet: Die am Dienstag in Sofia eingetroffene Antwort der rumänischen Regierung auf das Friedensgesuch Bulgariens besagt, daß die rumänischen Vortruppen an jenen Punkten aufgehalten werden, wo sie am Montag eingetroffen sind. Die Antwort hat einen günstigen Eindruck gemacht. Die Regierung hofft, daß eine Verständigung mit Rumänien in kürzester Frist zustande kommt.

In der Antwort auf die Depesche des Ministers Ghenadiew erklärt Ministerpräsident Majorescu, er sei glücklich, den gemeinsamen Wunsch der beiden Regierungen festzustellen, daß der Friedensabschluß beschleunigt werde. Infolge der ausgetauschten Mitteilungen sehe Rumänien als außer Frage stehend an, daß Bulgarien das Territorium Turtukhai-Dobritsch-Baltschik Rumänien abtritt.

Der Depeschenwechsel der Könige.

Die Depesche, die König Ferdinand am 21. d. M. an König Carol gerichtet hat, hat folgenden Wortlaut:

„Der lebhafte und tiefgefühlte Wunsch, der mich beseelt, der gegenwärtigen peinlichen Lage endgültig ein Ende zu setzen, drängt mich dazu, mich nochmals in meinem Namen und im Namen meiner Regierung an Eure Majestät zu wenden und Sie um den Abschluß des Friedens zu bitten. Indem wir so handeln, haben wir keineswegs die Absicht, die eventuelle günstige Aufnahme, die Eure Majestät dieser Bitte gewähren würden, dazu zu benützen, um den Kriegszustand mit Serbien und Griechenland fortzusetzen. Meine Regierung ist im Gegenteil fest entschlossen, mit diesen beiden Ländern rasch Frieden zu schließen. Sie hat dies eben bewiesen durch die Entsendung ihrer beiden Delegierten nach Nisch, die mit den weitgehendsten diesbezüglichen Vollmachten versehen sind. Sie ist bereit, wenn Serbien und Griechenland ihrerseits mit derselben Maßnahme erwidern, sofort die Feindseligkeiten einzustellen und mit der Demobilisierung der Armee vorzugehen. Sie hat alle Garantien geliefert und ist noch bereit, alle Garantien zu liefern, die für die Aufrichtigkeit ihrer Absichten und dieser Erklärung, die ich heute in ihrem Namen abgebe, gefordert werden können. In diesem Gefühl bitte ich Euere Majestät, sie Ihrerseits als befriedigend anzusehen und den Vormarsch der Truppen einzustellen. Ich und meine Regierung werden in diesem Akte Eurer Majestät eine glückliche Vorbedeutung für die baldige und herzliche Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen unsern Völkern erblicken, die durch so viele Erinnerungen und gemeinsame Interessen geheiligt sind und . . . die wir mit tiefem Bedauern einen Augenblick getrübt gesehen haben. Ferdinand."

König Carol erwiderte mit folgender Depesche:

„Ich beeile mich, das Telegramm Eurer Majestät zu erwidern, indem ich Ihnen die Versicherung gebe, daß ich von demselben Wunsche wie Sie beseelt bin, sobald als möglich einer Situation ein Ende zu setzen, die ich um so mehr beklage, als sie einen Augenblick die guten Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern zu trüben vermocht hat, die so viele Erinnerungen geheiligt haben. Meine Regierung hat der Regierung Eurer Majestät die Bedingungen bekannt gegeben, die die Wiederherstellung vertrauensvoller Beziehungen zwischen unsern beiden Staaten gestatten, deren Aufrechterhaltung ich den größten Wert beimesse. Eure Majestät können überzeugt sein, daß die freundschaftlichen Gefühle, die ich Ihnen seit langer Zeit entgegengebracht habe, durch diese letzten Ereignisse, die uns durch die Umstände aufgedrängt worden sind, nicht beeinträchtigt werden konnten. Ich bin glücklich, von Eurer Majestät zu erfahren, daß Ihre Regierung fest entschlossen ist, den Kriegszustand mit Serbien und Griechenland zu beendigen und daß sie bereits ihre Delegierten zu diesem Behufe designiert hat. Carol."

Nochmalige Festlegung der rumänischen Forderungen.

Die rumänische Regierung hat an den bulgarischen Minister des Äußern Ghenadiew eine Antwort auf die bulgarische Note gerichtet. Sie umfaßt vier Punkte: Der erste Punkt setzt genau die strategische Grenze Turtukhai—Dobritsch—Baltschik fest. Der zweite Punkt erinnert an alle bereits in London im Prinzip beschlossenen Bedingungen, um den Kutzowallachen Sprache, Kultus und nationalen Unterricht zu gewährleisten. Im dritten Punkt erklärt sich Rumänien damit einverstanden, über einen Waffenstillstand zu verhandeln. Der vierte Punkt besagt, daß die Friedensverhandlungen auf rumänischem Gebiet stattfinden müssen.

Die serbisch-griechische Zustimmung zu dem Vorschlage Rumäniens.

Bukarest, 23. Juli. Amtlich wird gemeldet, Griechenland und Serbien stimmen dem Vorschlage Rumäniens zu, daß die Präliminarien und der Friede in Bukarest unterzeichnet werden. Griechenland stellt das Verlangen, daß der Waffenstillstand gleichfalls in Bukarest unterzeichnet werde. Die bulgarische Regierung hat auf die letzte rumänische Note mit der Erklärung geantwortet, daß sie die formulierten Hauptpunkte annehme und hoffe, daß die nebensächlichen Punkte keine Schwierigkeiten bieten werden. — Die Verhandlungen betreffend die Friedenspräliminarien und den Waffenstillstand werden gleichzeitig begonnen werden müssen, da die Verhandlungen einen Waffenstillstand erheischen können. Die rumänische Regierung beauftragte den Unterchef des Generalstabs, Obersten Christescu, welcher sich gegenwärtig in Belgrad befindet, sich nach Nisch zu begeben.

Die bulgarischen Friedensbedingungen.

Athen, 23. Juli. Das Blatt „Nea Ymera" erklärt es als gewiß, die Friedensbesprechungen in Nisch könnten nicht mehr als drei bis vier Tage dauern, da weder die Verbündeten, noch der rumänische Gesandte geneigt seien, Winkelzüge zuzulassen. Der Vorschlag Bulgariens, einen Waffenstillstand abzuschließen, wird abgelehnt, und es werden drei Tage zur Unterzeichnung des Vorfriedens gewährt. Die in Nisch eingetroffenen bulgarischen Abgesandten werden folgende Friedensbedingungen unterbreiten:

1. Saloniki nebst dem Hinterlande bis Tjagesi wird griechisch.
2. Kawalla verbleibt Bulgarien.
3. Bulgarien verweigert die Zahlung einer Kriegsentschädigung.
4. Bulgarien erkennt nicht die Verpflichtung an, für materielle Schäden im östlichen Mazedonien aufzukommen, da es sich nicht für die Plünderungen und Feuersbrünste verantwortlich hält.

Das Blatt „Nea Ymera" erklärt, daß in Anbetracht der bulgarischen Vorschläge eine Verständigung zwischen den Kriegführenden wenig wahrscheinlich sei. Allein der Vormarsch der verbündeten Truppen würde Bulgarien zwingen, solche Vorschläge fallen zu lassen.

Revolutionäre Gärung überall.

Auf dem Balkan lodern noch hell die Kriegsfackeln, und schon kommen aus nicht weniger als drei verschiedenen Ländern des Kontinents Meldungen bedrohlicher Art, die noch gar nicht absehen lassen, was sich daraus alles entwickeln wird. — Die Meldungen lauten:

In Portugal wirds kritisch.

Madrid, 23. Juli. Von der portugiesischen Grenze wird gemeldet, daß die neue revolutionäre Bewegung in Portugal von größter Bedeutung sei. Die Republikaner selbst betrachten die jetzige Lage als äußerst kritisch.

In Mexiko herrscht Revolution.

Zum zweiten Male in diesem Jahre erweist es sich als notwendig, daß nordamerikanische Kriegsschiffe ihre Geschütze drohend vor den Hafenstädten des aufrührdurchwühlten Mexiko zeigen. Nachdem das Linienschiff „Louisiana", das bereits in der mexikanischen Hafenstadt Veracruz stand, sich nach dem Aufruhrgebiet begeben hat, ist jetzt das Kanonenboot „Wheeling" nach Frontern in Mexiko beordert worden, wo Leben und Eigentum von Amerikanern bedroht sind.

Forderung einer kräftigen Politik.

Im Senat zu Washington verlangte Senator Falls in einer Debatte über Mexiko energisch, daß die Regierung eine kräftigere Politik zum Schutze der Amerikaner verfolgen solle. Andere Senatoren warnten vor einem übereilten Vorgehen. Lodge fragte, ob es wahr sei, daß der deutsche Gesandte in Mexiko 10 000 Mark Schadenersatz wegen der Ermordung eines deutschen Staatsangehörigen erhalten habe, und daß ferner ein Mitglied der deutschen Gesandtschaft einen Amerikaner vom Kriegsgericht befreit habe, während die amerikanischen Behörden nichts zu erreichen vermocht hätten, weil sie keine Unterstützung durch ihre Regierung erhalten hätten. Stone empfahl die Absendung einer bewaffneten Macht nach Mexiko zum Schutze der Amerikaner.

Torreon von den Insurgenten eingenommen.

Mexiko, 23. Juli. Wie die Zeitung „Sun" meldet, haben die Insurgenten die Stadt Torreon eingenommen.

Amerikaner ermordet.

Neuyork, 23. Juli. Nach einer Meldung der „Evening Sun" sind sechs Amerikaner in Mexiko ermordet und 20 gefangen genommen worden.

China vor dem Entscheidungskampf.

Nach dem ersten Aufeinanderprallen der in zwei feindliche Lager auseinandergelaufenen chinesischen Truppen ist eine vorübergehende Kampfespause eingetreten, die allgemein dazu benutzt wird, die Kräfte für die bald erwartenden Entscheidungskämpfe zu sammeln. Über die augenblickliche Lage berichtet ein Telegramm der Deutschen Kabelgrammgesellschaft aus Schanghai vom 23. Juli: Die Lage ist im wesentlichen unverändert. Angesichts der Drohungen der Pekinger Kuomintang-Partei mit einer fremdfeindlichen Bewegung, falls das Ausland Juanschikai mit Geld unterstütze, macht Juanschikai die Beamten für jede Ausschreitung gegen Fremde verantwortlich. Er erklärt, die Republik würde den Abmachungen der Revolutionäre mit Ausländern, soweit National- oder Provinzial-Eigentum betroffen würde, die Anerkennung verweigern. Canton und Fukien rüsten zur Teilnahme an dem Feldzuge. Der Norden schickt Truppen nach dem Süden; an der Grenze der Peking treuen Tschekiangs und Kiangsus werden Kämpfe erwartet. Die Aufständischen verstärkten ihre Stellungen in Schanghai. Die Behörden der internationalen Niederlassung greifen im Gegensatz zu 1911 gegen jede Betätigung der Aufständischen innerhalb der Niederlassung ein.

Kampf um das Arsenal in Schanghai.

Schanghai, 23. Juli. Nachdem die Verhandlungen über die Übergabe des Arsenals endgültig gescheitert sind und die Südtruppen erhebliche Verstärkungen erhielten, begann um 3 Uhr morgens der Kampf, wobei auch schwere Artillerie und Maschinengewehre verwundet wurden. Das Infanterie-Feuer dauerte bis Dienstag um 6 Uhr morgens ununterbrochen an. Die Verluste sind auf beiden Seiten stark. Die Entscheidung ist bisher nicht gefallen.

Petersburg, 23. Juli. Die Revolution wird von den Chinesen auf japanische Einflüsse zurückgeführt. Jedenfalls behaupten in Schanghai heute nationalistische Blätter, daß die Japaner beinahe offenkundig den Revolutionären helfen. Die Führer der Bewegung hätten unter dem Schutz japanischer Torpedoboote von Schanghai aus das Aufstandsgebiet erreicht. In den Reihen der Südtruppen kämpfen japanische Offiziere. Die russische Regierung will zwar nach den Forderungen der Blätter bei der Revolution nicht ein gleichgültiger Zuschauer bleiben, doch ist anzunehmen, daß die russische Politik nur die Unterzeichnung des mongolischen Vertrages unter dem Druck der inneren Schwierigkeiten fordern wird, zumal man nicht annimmt, daß bei einem Siege der Südtruppen diese für die Mongolei eine Lanze brechen werden. Bisher hat die Presse zu Vorsichtsmaßregeln, da Überraschungen wie bei der letzten Boxerbewegung nicht ausgeschlossen sind.

Politische Übersicht.

Frankreich. Kriegsminister Etienne hat im Senat das Militärgesetz eingebracht. das von der Kammer bereits angenommen ist. Das Gesetz wurde an die Budget- und an die Heereskommission verwiesen. — Die Deputiertenkammer hat das Budget des Innern, in dem die Einziehung der Unterpräfekturen für die Zukunft vorgesehen ist, mit 266 gegen 255 Stimmen angenommen. Weiter wurden angenommen die Budgets des Kriegs-, des Marine- und des Unterrichtsministers sowie die des Arbeitsministeriums und desjenigen der öffentlichen Arbeiten. — Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, hat sich der Finanzausschuß des Senats entschlossen, die von der Kammer bei der Beratung des Dreijahrgesetzes bewilligten Unterstützungen für die Familienernährer stark zu verringern, da diese Unterstützungen eine jährliche Ausgabe von mindestens 100 Mill. Francs verursachen würden. — Die Budgets des Kolonial-, des Ackerbau- und des Handelsministeriums sind von der französischen Kammer angenommen. — Präsident Poincaré ist am Mittwoch vormittag in Le Havre eingetroffen.

England. Das Oberhaus hat das Gesetz über die Trennung von Kirche und Staat in Wales mit 248 gegen 48 Stimmen zum zweiten Male abgelehnt. — Im Unterhause fragte Ronaldshay (Unionist), ob Grey Mitteilungen machen wolle über die Natur der Zusicherungen, die er von der deutschen Regierung über die Schiffahrt auf dem Euphrat und Tigris erhalten habe, und ob er dem Hause Gelegenheit geben wolle, die Bedingungen der beabsichtigten Konvention mit der Türkei, zusammen mit der deutschen Regierung, zu erörtern, bevor die Konvention wirklich abgeschlossen sei. Grey antwortete: Ich kann gegenwärtig keine Erklärung bezüglich der Verhandlungen über diese

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130725-17/fragment/page=0002

Gegenstände abgeben, die sich noch im Gange befinden. Wenn die Abmachungen abgeschlossen sein werden, werden sie dem Parlamentvorgelegt werden, aber es würde weder dem Brauche entsprechen, noch tunlich sein, ihren Abschluß von einer vorherigen Besprechung im Hause abhängig zu machen.

Türkei. Die Tabakregie hat an den Staatsschatz 300 000 Pfund gezahlt, 600 000 Pfund werden am Tage der Veröffentlichung des Irades über die Verlängerung der Konzession der Tabakregie, weitere 600 000 Pfund nach zwei Monaten eingezahlt werden.

Marokko. Mehreren Pariser Blättern wird aus Madrid gemeldet, der Generalresident von Marokko Albau werde in kurzem durch den General Marina ersetzt werden.

Persien. Die Regierung verlangt noch sechs schwedische Offiziere, zwei Ärzte und einen Tierarzt, sowie zwei Photographen. Man plant nach der „Frankfurter Ztg." zwei neue Gendarmerieabteilungen zu errichten, und zwar in Ispahan und Kirman.

Deutschland.

Berlin, 24. Juli. Die schwedischen Marineoffiziere haben, wie ein Telegramm aus Stockholm meldet, mit Erlaubnis des Königs beschlossen, dem Kaiser Wilhelm am 3. September aus Anlaß seiner 25jährigen Zugehörigkeit zur schwedischen Marine einen Ehrensäbel zu überreichen. — Über das Ballfest, das, wie gemeldet, an Bord der „Hohenzollern" stattfand, erhalten wir noch nachstehendes Telegramm: Christiania, 23 Juli. Das Fest nahm einen außerordentlich schönen Verlauf. Der Kaiser empfing persönlich seine Gäste und unterhielt sich den ganzen Abend mit ihnen. Beim Kotillon wurden Scherzartikel als Andenken verteilt. Die Feier wurde mit einer Festpolonaise, bei der man vor dem Kaiser defilierte, abgeschlossen. Gestern waren die Offiziere mit ihren Damen zum Gartenfest bei Professor Dahl eingeladen.

— (Der Prinz von Wales) hat sich gestern von Neu-Strelitz über Berlin nach Kiel zum Besuche des Prinzen Heinrich begeben.

— (Der Landwirtschaftsminister) Frhr. v. Schorlemer ist mit Urlaub nach der Rheinprovinz abgereist.

— (Eine Mahnung zur Sparsamkeit) hat der preußische Finanzminister abermals ergehen lassen. Die möglichst weitgehende Einschränkung aller Ausgaben, die als einmalige und außerordentliche für den neuen Etat in Betracht kommen, ist kürzlich vom Finanzministerium gefordert worden. Dementsprechend sind auch in den einzelnen Ressorts entsprechende Anweisungen erlassen worden.

— (Die Aufstellung des Kaiserlichen Statistischen Amtes) über die Ergebnisse der Reichstagswahlen in den einzelnen Ortsklassen geben dem fortschrittlichen Reichstagsabg. Dr. Naumann in der neuesten Nummer der „Hilfe" Anlaß zu einigen treffenden Bemerkungen. Naumann konstatiert mit besonderer Freude, daß die beiden liberalen Parteien zusammen an der Spitze der ländlichen Stimmenziffer marschieren. In den kleineren Städten zwischen 2000 und 10 000 Einwohnern werden sie nur von der Sozialdemokratie übertroffen, die 35,8 Proz. dieser Wähler mustert, während die Liberalen zusammen 27,1 Proz. auf ihrer Seite haben. Die Konservativen verfügen in den Kleinstädten nur über 5,7 Proz. der Wählerschaft. Es ist direkt auffällig, wie schwach die Konservativen in den kleinen Städten sind. In ihrer Mehrheit gehören die kleinen Städte zur Linken. Das trifft natürlich noch viel mehr bei den größeren Städten zu. Als Gesamtbild urteilt Naumann: Der Regierungseinfluß der Parteien steht im umgekehrten Verhältnis zu ihrer Stärke.

Volkswirtschaftliches.

)(Der 24. Internationale Bergarbeiterkongreß besprach in seiner Dienstag-Sitzung die Arbeitszeit und den Bergarbeiterschutz. Anwesend waren 145 Delegierte, die 1 363 000 Bergarbeiter vertraten. Die Delegierten berichteten über die Gesetze und Einrichtungen ihrer Länder. Hierauf wurde eine Resolution, betreffend die achtstündige Arbeitszeit angenommen, in der verlangt wird, daß an heißen oder nassen Arbeitsstätten nur sechs Stunden gearbeitet werden darf.

Verband der Rabattsparvereine Deutschlands.

Würzburg, 23. Juli. Über den weiteren Verlauf der gestrigen Verhandlungen ist noch mitzuteilen:

Zu dem Punkte „Rabattverbote durch Innungen", worüber Handwerkskammersekretär Dr. Wienbeck (Hannover) referierte, wurde folgende Resolution angenommen:

„Der 11. Verbandstag des Verbandes der Rabattsparvereine Deutschlands, dem Tausende von Handwerkern angehören, betrachtet die gegen den Verband gerichteten Rabattverbote verschiedener Innungen als eine Verkennung der gemeinnützigen Ziele des Verbandes. Wenn auch diese Verbote auf Grund der geltenden Gesetze als unzulässig erklärt worden sind, so spricht der Verband doch die feste Hoffnung aus, daß das korporierte Handwerk auch weiterhin die gemeinsamen großen Ziele mit dem Verband: Kampf gegen den Konsum, gegen das Zugabeunwesen, das Borg- und Warenhausunwesen kräftig unterstützen werde.

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Der Vorsitzende C. A. Nicolaus (Bremen) brachte darauf ein Danktelegramm des Prinzregenten Ludwig zur Verlesung.

Der nächste Verhandlungsgegenstand betraf die Beschränkung der gemeinnützigen Rabattgewährung durch den Verband der Fabrikanten von Markenartikeln. Hierzu lag folgende Resolution vor:

„Der Verbandstag erblickt in den Maßnahmen des Markenschutzverbandes gegenüber den gemeinnützigen Rabattsparvereinen bezüglich des Rabattmarkenverbotes für solche Artikel, welche gleichzeitig von Konsumvereinen und Beamtenverkaufsvereinen gehandelt werden und wofür statutarisch festsitzende Detailsätze gewährt werden, eine für den in den Rabattsparvereinsorganisationen organisierten Detaillistenstand schädigende Handlungsweise."

Auch diese Resolution fand Annahme. Ebenso wurde eine Resolution angenommen, die sich in scharfer Weise gegen die Sonderrabatte ausspricht. Zu dem Thema: „Ausarbeitung eines wirksamen Mahnverfahrens und kostenlose Überlassung des Materials an die Vereine" bemerkte der Referent, Kaufmann Wistuba (Oels), daß durch ein einheitliches Schema im Mahnverfahren dem Detaillistenverband viele Unkosten erspart würden und auch das Mahnverfahren selbst dadurch beschleunigt werden könnte.

Nach Genehmigung des Haushaltsplanes für das nächste Geschäftsjahr wurde als Ort der nächsten Tagung Straßburg i. E. gewählt. Einladungen lagen vor von Hildesheim, Eisenach, Meißen und Görlitz.

Die Tagesordnung war damit erschöpft und der Vorsitzende schloß darauf die Tagung mit den üblichen Dankesworten.

Sport und Leibesübungen.

Eröffnung der neuen Rennbahn in Halle a. S.

Der Sächs.-Thür. Reiter- und Pferdezucht-Verein eröffnet am Sonntag den 27. Juli seine neue Rennbahn am Hettstedter Bahnhof zu Halle a. S., an welcher anderthalb Jahr emsig gearbeitet worden ist.

Die Bahn liegt in nächster Nähe der Stadt, nur wenige Minuten vom Endpunkt der elektrischen Bahn (Linie 2 und 4) entfernt, in einer landschaftlich besonders reizvollen Gegend. Sie enthält eine Haupttribüne mit großem Restaurant und zwei Stehtribünen, alles in Eisen und Beton ausgeführt, für 800 Personen Sitzplätze und etwa 3000 Stehplätze, 3 Totalisatorgebäude für die verschiedenen Plätze und einen Boxenstall für 46 Boxen. Daneben einen massiven Musik-Pavillon, Richterhäuschen etc. und mit allen neuzeitlichen Einrichtungen versehen. Die Haupttribüne und die übrigen Bauten sind mit besonderem Geschick dem Charakter der Landschaft angepaßt und die architektonische Durchbildung mit den kühn geschwungenen roten Dächern wirkt überaus anziehend. Das Gelauf der Flachbahn hat einen Umfang von Ziel zu Ziel von 2000 m mit einem geraden Einlauf von 520 m und lange faire Linien und Hindernisse. Beim Start von 2600 m steht sogar eine schnurgerade Anfangsstrecke von 720 m zur Verfügung. Die Bahn übertrifft also in diesen Abmessungen bei weitem diejenigen der Nachbarstädte. Neben der Flachbahn ist eine Hürdenbahn und 3 verschiedene Arten Jagdbahnen (leichtere, mittlere und Hauptbahn) vorhanden. Der Ausblick von den Tribünen über die Bahnanlage, die Stadt und das Saalegelände ist eine Sehenswürdigkeit, die allein einen Besuch lohnt.

Vermischtes.

* (Unter dem Verdacht des Giftmordes verhaftet.) Auf Veranlassung der Insterburger Staatsanwaltschaft ist dieser Tage in Hamburg eine Kutscherfrau verhaftet und nach Insterburg gebracht worden. Es handelt sich um die Ehefrau des Kutschers Mars. Im Spätsommer des Vorjahres starb in Großgriegelischken in Ostpreußen plötzlich und unter verdächtigen Umständen der Altenteiler Scheleleis. Auf erstattete Anzeige wurde die Leiche nach der Beerdigung ausgegraben und geöffnet. Es ergab sich, daß der Tod des alten Mannes infolge Arsenikvergiftung eingetreten war. Daraufhin exhumierte man auch die Leiche des zwölf Jahre früher verstorbenen ersten Mannes der Witwe Scheleleis, des Landwirts Dizdon, und machte die überraschende Entdeckung, daß diese gleichfalls mit Arsenik durchsetzt war. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen die Witwe Scheleleis, die in Haft genommen wurde. Vor einigen Tagen erklärte sie dem Untersuchungsrichter, daß ihre in Hamburg lebende Tochter, die genannte Frau Mars, die Morde begangen habe. Frau Mars bestreitet jede Schuld und erklärt ihre Mutter für die Mörderin. Wahrscheinlich haben beide Frauen gemeinsam die schrecklichen Taten ausgeführt. Beide befinden sich zu Insterburg in Untersuchungshaft.

* (Zu dem Erdbeben in Südwestdeutschland.) Nach den bisher auf der Kaiserlichen Hauptstation für Erdbebenforschung Straßburg eingelaufenen Aufzeichnungen der Seismographen verschiedener Erdbebenstationen fällt der Herd des Erdbebens vom 20. Juli bis auf ein paar Kilometer genau mit dem des starken Bebens vom 16. November 1911 zusammen. Er liegt in der Rauhen Alb, nördlich Sigmaringens und ebenso weit östlich von Ebingen. Der Stoß vom Herd erfolgte 1 Uhr 6 Min. 24 Sek. Die erste Welle gebrauchte 16 Sekunden, um den Weg von der Rauhen Alb nach Straßburg zurückzulegen.

* (Vom Hochwasser am Rhein) wird berichtet, daß der Rhein bei Straßburg den höchsten in diesem Jahre beobachteten Wasserstand zeigt. Auch die Ill, die durch Straßburg fließt, hat einen hohen Wasserstand. In Rorschach mußte wegen starken Steigens des Bodensees die Vorhalle des Kornhauses von den Getreidevorräten geräumt werden.

* (Unfall auf dem Truppenübungsplatze.) Auf dem Truppenübungsplatze Aldershot (England) hatten zwei Schwadronen Kavallerie ihre Pferde an Pfähle gebunden. Plötzlich erfolgte ein Überfall durch Infanterie. Infolge des Gewehrfeuers brach eine Panik unter den Pferden aus. Die Tiere schlugen wild mit den Hufen um sich und verletzten sich gegenseitig. Schließlich stürzte die Mehrzahl nach verschiedenen Richtungen auseinander. Vier Kavalleristen wurden schwer verwundet. Fünfzehn Pferde mußten infolge schwerer Verletzungen erschossen werden.

* (Schweres Unglück in einer Gießerei.) In einer Gießerei im Vororte Delstern (Hagen i. W.) löste sich beim Gießen von einer Pfanne der Boden ab. Das glühendflüssige Eisen ergoß sich über die an der Pfanne beschäftigten Arbeiter. Drei Italiener erlitten am ganzen Körper lebensgefährliche Brandwunden.

* (Bei einer Feuerwehrübung schwer verunglückt.) Ein Feuerwehrmann aus Köpenick, der mit einem Rettungsapparat am Steigerturm in Oberschöneweide Versuche ausführte, stürzte beim dritten Mal mit dem neunjährigen Sohn eines Kollegen ab. Der Knabe konnte von seinem Vater aufgefangen werden, während der Feuerwehrmann einen komplizierten Oberschenkelbruch und innere Verletzungen davontrug.

* (Schreckliches Familiendrama.) Aus Mazac bei Alais (Dep. Gard) wird gemeldet: Der Gastwirt Lafond, der seine Frau nach einem Wortwechsel durch mehrere Revolverschüsse verletzt hatte, tötete sich und sein in seinen Armen ruhendes acht Monate altes Töchterchen, indem er sich eine Dynamitpatrone in den Mund steckte und sie zur Explosion brachte.

* (Von Wilderern erschossen.) In der Nähe des Dorfes Plattenhardt im württembergischen Neckarkreis wurde am Sonnabend der ledige, in den zwanziger Jahren stehende Forstanwärter Wilhelm Klingler von zwei 18 und 19 Jahre alten Burschen aus Plattenhardt, die er beim Wildern ertappte, erschossen. Die beiden Burschen haben sich bereits den Behörden gestellt.

*

Explosionen in Pulverfabriken.

Aus Wien meldet der Draht: Am Mittwochvormittag explodierte in der Wöllersdorfer Munitionsfabrik infolge Unvorsichtigkeit einer Arbeiterin ein Zünder, wodurch auch die übrigen in demselben Arbeitsraum befindlichen Explosivstoffe zur Explosion gebracht wurden. 19 Arbeiter und Arbeiterinnen wurden verletzt. Ein Arbeiter ist bereits gestorben. Das Gebäude wurde schwer beschädigt. Der Brand wurde sofort unterdrückt. — Später wird gemeldet: Von den bei der Explosion in Wöllersdorf verletzten Personen sind bisher drei gestorben. Ein junger Arbeiter ist so schwer verwundet, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Unter den Verletzten, die zumeist Frauen sind, befindet sich eine größere Anzahl Schwerverletzter.

In der staatlichen Pulverfabrik zu Angoulême (Frankreich) wurden durch eine Explosion von Schießbaumwolle fünf Arbeiter verwundet, darunter zwei sehr schwer.

Wie ferner aus Madrid berichtet wird, erfolgte auch in Albacete in einer Feuerwerkskörperfabrik eine Explosion, wobei eine Person getötet und drei verletzt wurden.

Die Brandkatastrophe in Binghamton.

Bei dem Brande in der Kleiderfabrik in Binghamton (Neuyork) sind, nach neuerer Meldung, 50 bis 60 Personen umgekommen. Zahlreiche Arbeiterinnen werden vermißt. Zwölf Personen sind lebensgefährlich verletzt worden. Der Brand ist angeblich durch eine in Abfälle geworfene Zigarette entstanden.

Nach anderen Meldungen sollen bei der Katastrophe 62 Arbeiterinnen den Tod gefunden haben. 30 Mädchen sollen schwerd erletzt sein. Die Mädchen hielten die Brandsignale für einen Probealarm und blieben in ihren Arbeitsräumen, bis die Flammen durch die Fenster schlugen. Die eisernen Rettungsleitern, die man anlegte, wurden durch die Glut unbrauchbar gemacht. Eine große Menschenmenge sah von der Straße aus zu, wie die Mädchen, die sich schreiend an die Fenster klammerten, von den Flammen erreicht wurden. Das aus Fachwerk errichtete Fabrikgebäude war erst in der letzten Woche von Inspektoren als feuersicher approbiert worden.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Reklameteil.

Diese eingetragene Schutzmarke garantiert
ANTITRUST-WEHR
ANTITRUST-WEHR
für trustfreie Zigaretten.

Salem Aleikum
Salem Gold
Goldmundstück
Cigaretten

Etwas für Sie!

Oriental Tabak- u. Cigaretten-Fabrik Yenidze Dresden
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant d. Kgl. Königs v. Sachsen.

Trustfrei!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130725-17/fragment/page=0003

Billiger Resteverkauf.

Die sich während des lebhaften Inventur-Ausverkaufes angesammelten grossen Posten

Reste

von Kleiderstoffen, Waschstoffen, Mousselinen, Hemdentuchen, Bettzeugen, Inletts, Gardinen, Möbelstoffen, Linoleum etc etc. kommen

diese Woche

zu **besonders billigen Preisen** zum Verkauf.

Kaufhaus Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 8.

Persil

das selbsttätige

Waschmittel

Kaffeeflecken

auch solche von Kakao, Tee, Obst, Blut, Tinte etc. herrührend, beseitigt spielend einmaliges Waschen in Persil.

Denkbar gründlichste Reinigung

bei grösster Schonung des Stoffes und garantierter Unschädlichkeit.

Ueberall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Auch Fabrikanten der allbeliebten

Henkel's Bleich - Soda

Ein Weg zur Gesundheit.

Nerven-

Herz-, Magen-, Kopfschmerz, Lähmungen, Rheumatismus, Ischias, Krämpfe, Rückenschmerzen, Schlaflosigkeit 2c, behandelt mit bestem Erfolg

Otto Wicht, Heilmagnetiseur und Naturheilpraktikus,

Merseburg, **Gotthardtstraße 40, I.**

Besuche auch außer dem Hause.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken.

Durch ein halbes Stück **Zuder's Patent-Medizinal-Seife** habe ich das Übel völlig beseitigt. H. S. Polizei-Serg." a St. 50 Pf. (150%ig) u. 1,50 Mk. (350%ig, stärkste Form) Dazu **Zudoph-Creme** (a 50 Pf., 75 Pf. 2c.). Bei **P. Zieglich, P. Riehe** und **F. Zupper**, Drog.

Makulatur

für Tapezierer billiger

Jeder Posten wird abgegeben

Merseburger Correspondent

Billigste Bezugsquelle

in Emaille-Wirtschafts-Artikeln sowie Aluminium

bei

Alfred Becher,

Emaille-Spezialgeschäft,

Ecke Schmale Str., An der Geisel.

Fahrrad-Zubehör

Mäntel, Luftschläuche, Glocken, Laternen, Pedale, Satteldecken, Luftpumpen

in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Herm. Baar sen., Markt 3

Stempelkissen m. Jalousiedeckel

Metall- u. Kautschukstempel für Behörden und Private, Petschafte, Siegelmarken etc. liefert **Heinr. Hessler, Merseburg, Kirchstr. 7**

Emailleschilder in allen Größen.

Garbenbinder u. Mähmaschinen

Maney-Harris, neu u. gebraucht, gibt noch ab

Berthold Bornschein,

Bad Lauchstedt.

Aufruf zum Schwimmen

Unterzeichneter Verein wendet sich an die Eltern schwimmkundiger, schulpflichtiger Kinder mit der ergebenen Bitte, dieselben einer in dem Verein neu zu gründenden

Zöglings-Abteilung

beitreten zu lassen.

Eintrittsgeld und Beiträge werden für diese Abteilung nicht erhoben; den Zöglingen soll vielmehr unter Leitung bewährter Mitglieder des Vereins die Schwimmkunde gründlich und unentgeltlich gelehrt werden.

Da die Stählung des jugendlichen Körpers eine der Hauptbedingungen ist und der Schwimmsport längst als diese fördernd anerkannt wurde, ersuchen wir die Eltern, ihren Kindern den Beitritt zu dieser Zöglings-Abteilung gestatten zu wollen.

Anmeldungen werden jeden **Mittwoch und Sonnabend** in der Zeit von 5—8 Uhr in der **Sternbergschen Badeanstalt** bei Gelegenheit des Zöglingsschwimmens von anwesenden Mitgliedern des Vereins gern entgegengenommen.

Hochachtungsvoll **Schwimmverein „Poseidon".**

Die Restbestände des Inventur-Verkaufes

werden weiter

zu herabgesetzten Preisen

verkauft.

Carl Stürzebecher,

Burgstraße 24

5 Prozent in Marken des Rabatt-Spar-Vereins.

Die

Buchdruckerei von Th. Rössner

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Visitenkarten	Geschäftsbriefen und Umschlägen
Verlobungskarten und -Briefen	Rechnungen
Glückwunschkarten	Formularen
Trauerkarten und -Briefen	Programmen
Geschäftskarten	Werken und Zeitungsbeilagen

in geschmackvoller Ausführung zu soliden Preisen.

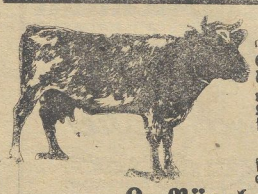
Muster zu Diensten. Schnellste Lieferung.

Sofort

wird gut besohlt und repariert.

Verarbeite wie bekannt nur gutes Kernleder. **Herren-Sohlen** 2 Mk. bis 2 Mk. 25 Pf. **Damen-Sohlen** 1 Mk. 50 Pf. **Kinder-Sohlen** nach Größe von 80 Pf. an. **Herren-Absätze** 75 Pf. **Damen- und Kinder-Absätze** 50—60 Pf. **Genähte Sohlen jeder Größe 25 Pf. mehr.**

Schuhbesohl-Anstalt **Emil Mende.** Johannisstr. 17.



30 Stück

allerbester, junger, hochtrag.

Färsen u. Kühe,

neumilchender Kühe mit den Kälbern (vorzügl. Milchvieh), sowie prima

bayrische Zugochsen

sind bei mir eingetroffen und empfehle dieselben sehr preisw.

L. Nürnberger, Merseburg. Telephon 28.

Albert Dietzold,

Zigarren-Spezialhaus,

Domstraße 1, Fernruf 404,

empfiehlt als **Spezialitäten:**

Carola (Havanna-Einlage)	p. Mille Mk.	150.—
do. unsortiert do. in 1/10 Kisten	„ „ „	120.—
1912er Havanna unsortiert in 1/20 Kisten Auserlesenes Produkt	p. Mille Mk.	100.—
Zauber-Formel in 1/20 Kisten Eingetrag. Nr. 159385	„ „ „	80.—
Ministro in 1/10 Kisten	„ „ „	70.—
Qualitätsmarke Nr. 10 in 250 Stck.-Kist.	„ „ „	55.—
Der Stamm in 1/10 Kisten	„ „ „	50.—

Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein.

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130725-17/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 172. Freitag den 25. Juli 1913.

Deutschland.

— (Die vom Reichstag beschlossene Novelle zum Militärstrafgesetzbuch), die die Einführung der mildernden Umstände bei Meuterei und tätlichen Angriffen gegen Vorgesetzte vorsieht, sollte nach Blättermeldungen im Oktober endgültig Gesetz werden, nachdem der Bundesrat seine Sitzungen wieder aufgenommen hätte. Der Reichskanzler hat bekanntlich erklärt, die Annahme der Vorlage durch die verbündeten Regierungen befürworten zu wollen. Sie ist vom Bundesrat indessen nicht mehr erledigt worden. Nun kommt gar eine offiziöse Korrespondenz, um der Nachricht zu widersprechen, daß die betreffenden Beschlüsse des Reichstags schon im Oktober Gesetz werden sollen. Seltsam muß es anmuten, wenn dieseKorrespondenz sich darauf beruft, daß derReichstag bis Ende November vertagt sei und eine frühere Einberufung schon wegen der baulichen Veränderung ganz unmöglich wäre. Es sei daher unverständlich, wie die Vorlage schon im Oktober Gesetz werden solle. Was hat denn die Vertagung des Reichstags bis Ende November mit der Erledigung der Sache zu tun? Der Reichstag selbst hat in Form eines Gesetzentwurfs seine Beschlüsse in allen drei Lesungen gefaßt und Sache des Bundesrats ist es nun, diesen Beschlüssen zuzustimmen oder nicht.

— (Einschärfung eines militärischen Verbots.) Durch eine Verfügung vom 15. Juli bringt der Kriegsminister zur Kenntnis, daß den Unteroffizieren und Mannschaften der Armee dienstlich verboten ist, innerhalb ihrer eigenen oder einer fremden Truppe oder Behörde Zivilpersonen oder den Handwerksmeistern der Truppen und der militärischen Anstalten usw. zur Ausübung des Gewerbebetriebes Beihilfe zu leisten, insbesondere durch Vermittlung oder Erleichterung des Abschlusses von Kaufgeschäften, Versicherungsverträgen und dergl. Den Unteroffizieren und Mannschaften ist befohlen, von jeder an sich ergehenden derartigen Aufforderung ihren Vorgesetzten Meldung zu machen.

— (In den Rechtsbeziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien) treten vom 24. dieses Monats ab wichtige Änderungen ein. Die zwischen beiden Staaten abgeschlossenen Verträge, der Vertrag über Rechtsschutz und Rechtsbeihilfe in bürgerlichen Angelegenheiten, der Auslieferungsvertrag und der Konsularvertrag, sind inzwischen ratifiziert worden, und der Austausch der Ratifikationsurkunden ist am 24. Juni dieses Jahres in Berlin erfolgt. Nach einer Bestimmung in den Verträgen treten sie einen Monat nach Austausch der Ratifikationsurkunden, also am 24. Juli, in Kraft. Durch den Vertrag über Rechtsschutz und Rechtshilfe in bürgerlichen Angelegenheiten ist die Gerichtsbarkeit, die gegenwärtig den Konsuln des Deutschen Reiches über Deutsche und deutsche Schutzgenossen zusteht, aufgehoben. Einem allgemeinen Rechtsgrundsatze entsprechend bleiben jedoch von der Aufhebung der Kapitulationen alle die Rechtssachen ausgenommen, die beim Inkrafttreten des Vertrages bei den deutschen Konsulargerichten in Bulgarien anhängig sind. Diese Rechtssachen werden, wie in einem Notenaustausch anerkannt worden ist, bis zu ihrer vollständigen Regelung, d. h. einschließlich der Vollstreckung, von den deutschen Gerichten zu Ende geführt. Der internationale Verkehr auf dem Gebiete des Rechtsschutzes und der Rechtshilfe in bürgerlichen Angelegenheiten ist für fast sämtliche Staaten des europäischen Festlandes durch das Haager Abkommen vom Jahre 1905 eingehend geregelt. Der Vertrag mit Bulgarien, das dem Haager Abkommen bisher nicht beigetreten ist, lehnt sich eng an die Bestimmungen des Abkommens an. Für den regelmäßigen Rechtshilfeverkehr sieht der Vertrag jedoch lediglich die konsularische Vermittlung vor, während der diplomatische Weg für den Fall besonderer Schwierigkeiten und für den Fall des Fehlens einer zuständigen Konsularbehörde vorbehalten ist. Der Auslieferungsvertrag schließt sich im wesentlichen den bisher vom Deutschen Reich mit mitteleuropäischen Staaten geschlossenen Verträgen an. Einzelne Schwierigkeiten und Zweifel, die sich bei der Auslegung früherer Verträge ergeben haben, sind beseitigt. Unter den Straftaten, derentwillen die Auslieferung stattfindet, befindet sich zum erstenmal in einem Auslieferungsvertrage die fahrlässige Tötung; es hat sich als notwendig erwiesen, wegen dieser Straftat einen Auslieferungsanspruch zu begründen, weil sie sich als Rechtsverletzung schwerer Art darstellt. Auch die falsche uneidliche Aussage eines Zeugen oder Sachverständigen vor Gericht, die das bulgarische Strafgesetzbuch mit Gefängnis bestraft, gehört zu den Auslieferungsdelikten. In Deutschland besteht zwar eine entsprechende Strafbestimmung nicht, sie ist jedoch für das neue Strafgesetzbuch in Aussicht genommen. Der Konsularvertrag regelt die Rechtsverhältnisse der deutschen Konsularbeamten in Bulgarien, die bisher auf dem Berliner Vertrage vom Jahre 1873 beruhen. Durch den neuen Vertrag erhält die Rechtsstellung der Konsuln eine neue Grundlage, wie sie dem heutigen Völkerrecht entspricht. Selbstverständlich werden die bulgarischen Konsuln in Deutschland mit denselben Rechten und Befugnissen zugelassen wie die deutschen Konsuln in Bulgarien.

— (Die Verhandlung gegen die 7 Zeugoffiziere) und einen Intendantursekretär, die in die Kruppangelegenheit verwickelt sind, wird vor dem Kriegsgericht der Berliner Kommandantur zum größten Teil öffentlich geführt werden. An die Zeitungsberichterstatter wurden bereits Eintrittskarten ausgegeben.

— (Die bayerischen Landgemeinden und die „Staatszeitung".) Der Landesausschuß der Verbandes der Landgemeinden Bayerns hat sich dieser Tage in München auch mit der „Staatszeitung" beschäftigt und dabei unter Hinweis auf die Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes vom 4. Juli seinen Mitgliedern empfohlen, von der Weigerung, die „Bayerische Staatszeitung" zu halten, abzusehen. Zugleich brachte der Ausschuß seinen Mitgliedern wieder die Vorstellung in Erinnerung, die er am 20. März an das Ministerium des Innern eingereicht hat; darin war die Frage aufgeworfen, ob es nicht möglich sei, den Landgemeinden die „Staatszeitung" unentgeltlich zugänglich zu machen. Lasse sich das nicht durchführen, so sollten nach einem anderen Vorschlag das „Gesetz- und Verordnungsblatt", das „Ministerialamtsblatt" und die Kreisamtsblätter vereinigt und etwa als Sonderbeilage der „Staatszeiung" beigegeben werden; damit könnte immerhin eine finanzielle Erleichterung für die Gemeinden geschaffen werden.

— (**Der Protest gegen die Wahl Dr. Naumanns**) **in Waldeck-Pyrmont ist auf eine recht eigenartige Weise zustande gekommen. Die „Pyrmonter Zeitung" weiß zu berichten, daß auf die antisemitischen Protestbehauptungen hin, ein Kaufhaus habe Stimmenkauf dadurch betrieben, daß es verschiedenen Wählern Waren in Aussicht stellte, die Behörde durch den Gendarm Erhebungen anstellte. Noch seltsamer ist es, daß die Antisemiten von diesen Erhebungen Kenntnis erhielten und in einem Nachtrag zum Wahlprotest den Gendarm als Zeugen genannt haben. Um eine gerichtliche Klärung der Angelegenheit herbeizuführen, erläßt nunmehr das in Betracht kommende Kaufhaus in der „Pyrmonter Zeitung" folgende Aufforderung:**

„In dem von vier Corbacher Herren unterzeichneten Wahlproteste gegen die Wahl Dr. Naumanns haben Pyrmonter Parteigänger der Antisemiten angegeben, wir hätten verschiedenen Wählern im Kreise einen Anzug oder eine Hose oder 2 Mark versprochen, wenn sie Naumann wählen würden. Wir haben zunächst diese gänzlich aus der Luft gegriffene Behauptung der Erregung ihrer Urheber zugute gehalten. Da aber in den letzten Tagen konservative und antisemitische Zeitungen Gelegenheit genommen haben, die dreiste Erfindung als Tatsache zu kolportieren, sehen wir uns veranlaßt, sie öffentlich als eine verleumderische Unwahrheit zu erklären, die jedes Beweises entbehrt. Da die Urheber dieser Angabe im Wahlprotest es bemerkenswerter Weise versäumt haben, den Protest mit zu unterschreiben, fordern wir sie hiermit öffentlich auf, nunmehr unter Namensnennung die Behauptung verantwortlich zu wiederholen!"

Man darf gespannt sein, ob die tapferen Antisemiten, die diese Schwindelnachrichten in die Welt gesetzt haben, nun auch den Mut haben werden, sich zu ihren Behauptungen öffentlich zu bekennen.

Provinz und Umgegend.

† Elsterwerda, 23. Juli. Auf der Chaussee zwischen hier und Liebenwerda stürzte ein Automobil, das einem Bierwagen ausweichen wollte, kopfüber in den Chausseegraben. Zwei Insassen, Kaufmann Kunde aus Dresden und Frau, wurden schwer verletzt, die übrigen Insassen, eine Dame mit zwei Kindern, kamen mit dem Schrecken davon.

† Nossen, 23. Juli. Heute mittag kurz nach 12 Uhr wurde beim Überschreiten der Gleise auf dem hiesigen Bahnhofe der Schirrmeister Gasch von einem Güterzug der Schmalspurbahn überfahren und getötet. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei unmündige Kinder.

† Ziegenrück, 23. Juli. In der Nähe der Wernburg stürzte der Maler König aus Pößneck, der elektrische Leitungsmaste anzustreichen hatte, aus beträchtlicher Höhe von einem Maste ab, da er dem Leitungsdraht zu nahe gekommen war. Er erlitt dabei schwere Verbrennungen und starke Verstauchungen, so daß seine Überführung ins Krankenhaus notwendig wurde.

† Coburg, 22. Juli. In Fambach, Kr. Schleusingen, hatte der Landwirt Lesser einen Wortwechsel mit dem Landwirt Hoffmann, der sich in betrunkenem Zustande befand. Lesser ohrfeigte den Hoffmann derart und traktierte ihn so mit Fußtritten, daß der Schwerverletzte gestorben ist.

† Leipzig, 23. Juli. Durch Anschlag am schwarzen Brett gibt die Immatrikulationskommission der Universität folgendes bekannt: Nachdem bekannt ge-

Einer vom Himmel.

Humoristische Novelle von **Alwin Römer.**

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nä", sagte Jochen und grinste über das ganze Gesicht, wohl weil er diese Frage in Gegenwart des Barons für bedenklich hielt.

„Das tut mir aber leid", entgegnete Wimbach darauf, sich zu Reidersberg wendend. „Ihr Mamsellchen, das uns gestern so famos aufgenommen hat, ist den ganzen Morgen noch nicht sichtbar geworden. Ich hätte ihr gern Ade gesagt."

„Werd's ihr bestellen, Herr Hauptmann", schmunzelte Reidersberg und drohte mit dem Finger. „Sie werden ihr doch den Kopf nicht verdreht haben?"

Der Hauptmann errötete leicht, was ihn innerlich sehr ärgerte, zumal da er ein leises spöttisches Lächeln darüber um Malwitz' Lippen huschen sah.

„Sie ist ein eigenartiges Persönchen, das mein Interesse allerdings lebhaft in Anspruch genommen hat", erklärte er und sah dem Leutnant dabei beinah drohend ins Gesicht.

„Gut, daß Sie sie hier nicht mehr zu sehen kriegen", lachte Reidersberg. „Sie wären im Stande, sie mir abspenstig zu machen und von Jaspershagen zu entführen."

„Nee, das tät' er nicht", bemerkte Malwitz darauf. „Dazu ist er zu solide."

Der Hauptmann zuckte die Achseln. „Sprechen wir von etwas anderem", sagte er. „Aber bitte, vergessen Sie den Gruß nicht, und daß es mir sehr leid getan habe."

„Soll besorgt werden, Herr Hauptmann", versprach der Baron. „Und was kann ich von Ihnen hinzufügen, lieber Malwitz?"

„Na — mir ist sie ja nicht ganz so heftig ans Herz gewachsen in den paar Stunden, wie unserm lieben Wimbach. Aber einen schönen Dank selbstverständlich, wenn ich bitten darf", erklärte der Leutnant diplomatisch. Er wollte sich die Aussichten bei einem Manne nicht verderben, der einmal ein ganz famoser Schwiegervater zu werden versprach.

Inzwischen war das leichte Geschirr schon angeschirrt; die Herren stiegen auf, und Jochen Sötebier ließ lustig die Peitsche knallen. Auf dem Wagen zündete man sich eine Frühzigarre an und ließ die blauen Wölkchen in die köstliche, klare Septemberluft steigen, ohne dabei eine besonders lebhafte Unterhaltung zu führen. Erst als nach einer Stunde Fahrt eine langgestreckte Schloßanlage mit einem ausgedehnten Park dahinter sichtbar wurde und der Baron erklärte: „Da liegt der alte Kasten", konnte sich Malwitz nicht enthalten, seiner Freude über diesen stolzen Herrensitz in enthusiastischen Worten Ausdruck zu verleihen.

Jochen Sötebier fuhr mit ziemlicher Geschicklichkeit über den rasengeschmückten Vorplatz, in dessen Mitte eine von Astern und Georginen umblühte Fontäne die Strahlen der Morgensonne in sprühende Farben zerteilte, und bog dann zur Rampe hinauf.

Der Baron übernahm sogleich die Führung seiner Gäste. In dem hohen, im Spätbarock gehaltenen Vestibül, dessen Wände mit Kapitalgeweihen von verschiedenen Jägergenerationen geschmückt waren, wehte ein kalter Hauch, der auf ungemütliche Innenräume schließen ließ. Aber wie sie nun den Salon betraten, der in gut modernem Sinne eingerichtet war und alle die behaglichen Sessel und Lehnstühle aufwies, von denen unsere Altvordern noch keine Ahnung hatten, wirkte dieser Gegensatz doppelt überraschend.

„Ich bitte, mich einen Augenblick zu entschuldigen", sagte der Baron verbindlich, „dort liegen die neuesten Zeitungen, sogar die Berliner Abendblätter von gestern. Wenn Sie inzwischen einen Blick hineinwerfen wollen?"

„För Svenska Hem? Ist das auch ein Berliner Abendblatt?" fragte lächelnd Malwitz, der an den Tisch herangetreten war.

„Das ist natürlich etwas Schwedisches, lieber Freund. Meine Hilde hat sich das abonniert. Ihre Mutter war ja eine Schwedin", erklärte Reidersberg und ging.

„Na, wie finden Sie das hier, Wimbach?" flüsterte der Leutnant, als sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte. „Feudal, was?"

Der Hauptmann zuckte die Achseln. „Ihr Baron ist ein ganz prächtiger alter Herr. Aber trotzdem, ich komme mir hier so überflüssig vor. Jaspershagen war entschieden gemütlicher", sagte er laut.

Da schallte plötzlich ein silbernes Lachen von der Tür her, deren Portieren sich eben auseinandertaten, und eine ihnen Beiden nicht unbekannte Stimme sagte: „Das freut mich, daß Ihnen Jaspershagen so gefällt."

„Mamsellchen!" rief er unwillkürlich und drehte sich um, während Malwitz die Erscheinung im Rahmen der moosgrünen Portiere ganz entsetzt anstarrte.

„Guten Morgen, meine Herren!" grüßte Hilde fröhlich und trat näher, den Beiden ihre Hände entgegenstreckend. „Und herzlich willkommen auf Wildenhorst!"

Sie führten Beide die Ihnen gereichten Hände, die heute viel schlanker und formenschöner erschienen, an die Lippen. Aber sie blieben auch Beide zunächst stumm.

„So hab' ich Sie mir gedacht und mich schon den ganzen Morgen darauf gefreut", lachte sie übermütig. „Eigentlich hätt' ich ja wieder als Pommerin zum Vorschein kommen und die ganze Komödie noch ein bischen weiterspielen müssen. Aber Papa wollte nicht. Papa setzte sein Amtsvorstehergesicht auf und verbot es. Hoffentlich mißfalle ich Ihnen so nicht ganz und gar, Herr Leutnant."

„Äh . . . im Gegenteil!" rief, endlich sich aufraffend, Malwitz. „Ich schwärme sonst nicht für Reform, aber dieses Kostüm macht aus Saulus einen begeisterten Paulus. Es kleidet Sie geradezu phänomenal."

„Finden Sie das auch, Herr Hauptmann?" fragte sie mit einem schelmischen Seitenblick auf Wimbach.

„Ich muß mich erst noch von meiner Überraschung erholen, gnädigste Baronesse", entgegnete er langsam. „Diese Metamorphose kommt mir zu unerwartet."

„Kann ich für meinen Teil eigentlich nicht behaupten", schwindelte keck der Leutnant. „Ich habe gestern Abend schon so etwas bemerkt, wollte aber der Sache nicht auf den Grund gehen, um den hübschen Spaß nicht zu stören."

„Ach wirklich?" fragte spöttisch die kluge Hilde und sah ihm mit einem vielsagenden Blick dicht unter ihren Brauen fort in die Augen.

Der Blick gefiel ihm nicht. Er dachte plötzlich daran, was für dummes Zeug er gestern Abend alles gesprochen und wie er sich bei ihr nach ihr selbst erkundigt hatte. Verwünscht! Und nun kam ihm ins Gedächtnis, daß ihm, auf Französisch allerdings, Wimbach gegenüber eine Bemerkung über Vaters Reichtum entschlüpft war. Herrgott, wenn sie das verstanden hatte! Aber eigentlich war dieses Schlimmste ja wohl nicht zu befürchten. Die pommerschen Edeldamen waren für gewöhnlich ja nichts weniger als perfekte Französinnen, wenn sie nicht in Hofkreisen lebten. Und die Mutter war eine Schwedin gewesen. Gott sei Dank, eine Schwedin! Es hätte ja schließlich auch eine Französin sein können. Wenn der Teufel sein Spiel treibt, passieren noch scheußlichere Zufälle.

Der alte Baron, der jetzt zurückkehrte, unterbrach seine Gedanken. „Ah, da bist Du ja, Hilde!" rief er vergnügt. „Hast Du Dich ordentlich geweidet an Deinen armen Opferlämmern, he? Aber warte mal, ich habe Dir noch ein paar Bestellungen auszurichten — nämlich Herrn Hauptmann v. Wimbach hat es sehr leid getan, Dich nicht noch einmal gesehen zu haben in Jaspershagen, während der Herr Leutnant, dem Du leider nicht so ans Herz gewachsen bist in den paar Stunden — hahahaha, gut behalten, was, lieber Malwitz? — Dir wenigstens einen schönen Dank zuerkennt."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130725-17/fragment/page=0005

worden ist, daß in Rußland mehrfach von gefälschten Schulzeugnissen Gebrauch gemacht wird, werden vom nächsten Wintersemester ab russische Reifezeugnisse für die Immatrikulation an hiesiger Universität nur anerkannt werden, wenn ihre Legalisation durch den deutschen Gesandten oder einen deutschen Konsul in Rußland erfolgt ist. Die seit Ostern geltende Bestimmung, daß russische Gymnasialabiturienten im allgemeinen nur immatrikuliert werden, wenn sie den einjährigen Besuch einer russischen Universität nachweisen, wird hierdurch nicht berührt.

† Naumburg, 23. Juli. Der erste Gurkenmarkt auf dem Kaiser Friedrichs Platze zeigte, was die Zufuhr anbelangt, in folge der kalten Nächte ein recht klägliches Bild. Nur 15 Schock in Posten von ½ bis 4 Schock von einem Feldbesitzer waren zur Stelle und wurden mit 4 Mark und 380 Mark verhandelt, die alle ein Jenaer Händler kaufte. Größer war das Geschäft auf dem Markte, dort waren einige 30 Schock angefahren

† Zeitz, 24 Juli. Der älteste Bürger unserer Stadt, Bürgermeister a. D. Ludwig Jacobi, früher in Artern, seit 1905 hier wohnhaft, feierte am Montag seinen 95. Geburtstag in voller Rüstigkeit und geistiger Frische.

† Bitterfeld, 24. Juli. Der letzte Rest des Kohlenfeldes vom städtischen Rittergut Greppin an der Grenze nach dem Thalheimer Weg soll für 1350 Mark für den Morgen zum Abbau der Kohle an die Greppiner Werke verkauft werden. Die Stadtverordneten erklärten sich damit einverstanden.

† Köstritz, 24. Juli. Seinen Verletzungen erlegen ist der Werkführer Döpel, der sich beim Hantieren mit einem Revolver am Donnerstag voriger Woche verletzte.

† Dresden, 23. Juli. Die Nationalspende für die christlichen Missionen in den deutschen Kolonien und Schutzgebieten, welche anläßlich des Regierungsjubiläums des deutschen Kaisers veranstaltet wurde, hat bisher im Königreich Sachsen 383000 Mk. ergeben.

*

Deutscher Friseur- und Perückenmachertag.

Unter dem Vorsitz des Obermeisters Linsener-Berlin fand im Neumarkt-Schützenhause in Halle bei Beteiligung von zahlreichen Ehrengästen sowie Delegierten aus ganz Deutschland der diesjährige Bundestag der deutschen Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen statt. Der Jahresbericht wurde von dem Generalsekretär des Bundes Zäpler (Berlin) erstattet. Aus ihm geht hervor, daß dem Bunde 25 Bezirksverbände, darunter auch ein Landesverband mit 227 freien und 193 Zwangsinnungen, die wieder etwa 26000 Mitglieder mit 14000 Gehilfen und 10000 Lehrlingen umfassen, angehören. Die Finanzen des Bundes sind zufriedenstellend. — Nach Erstattung des Jahresberichts referierte der Vorsitzende Linsener-Berlin über die Lage des Friseurgewerbes. Auch das Friseurgewerbe müsse darüber klagen, daß die allgemeine wirtschaftliche Depression auf das Gewerbe ungünstig einwirkt hätte. Wenn auch durch die amerikanisch-englische Mode, völlig bartlos zu gehen, ein häufigeres Rasieren bedingt würde, so würde doch der Rasierapparat besonders in den besseren Kreisen mehr und mehr gebraucht, und mit dem Rückgang der Facharbeit des Rasierens ginge auch ein Rückgang des Verkaufsgeschäftes Hand in Hand. Die Damenmode sei der so schon ungünstigen Lage des Friseurgewerbes auch nicht besonders entgegenkommend gewesen. Als in diesem Sommer die kleinen Hüte und die Modefarben die Hüte mit den breiten Rändern ablösten, konnten die Damen natürlich nicht mehr eine so große Frisur tragen wie früher; dadurch wurden Herstellung und Verkauf von Haarersatzteilen äußerst ungünstig beeinflußt. Der Referent nahm ferner Stellung gegen die Unterbietung zu Schundpreisen, die durch Friseusen hervorgerufen würde, die bereits nach einem kurzen Kursus von meist sechs Wochen die schwierige Kunst des Frisierens erlernt zu haben glauben. Wenn die Frauen ihnen Konkurrenz machen wollten, so sollten sie wenigstens das Handwerk ordnungsmäßig erlernen und wie ihre männlichen Kollegen eine reguläre Gehilfenprüfung ablegen. Auch in dieser Beziehung müsse das Handelsministerium einschreiten. Die kurze und durchaus ungenügende Ausbildung der Soldaten im Frisieren, das sogenannte „Militärrasieren", die in den Kompagnielehrgängen erfolge, sei ein weiterer Übelstand. Um aber bei der Militärverwaltung etwas zu erreichen, müsse der Bund erst noch beweiskräftiges Material sammeln. Es sei aber bereits mitgeteilt, daß 37 Innungen die Existenz von Bataillons- und Kompagnie-Rasierstuben konstatiert hätten.

Merseburg und Umgegend.

24. Juli.

** Früher Herbst? Eine auffallende Erscheinung in diesem Sommer, der bis jetzt nur wenige schöne Tage gebracht hat, ist die frühe Färbung des wilden Weinlaubes. Es hat an vielen Orten bereits eine so tiefrote und leuchtend gelbe Farbe, als ob die Jahreszeit schon beim September angelangt wäre. Und doch schreiben wir erst Ende Juli. Die Aussichten auf eine Besserung des Wetters sind immer noch gering, und es hat den Anschein, als ob auch die zweite Hälfte des Ferienmonats in dem kühlen, feuchten und trüben Stadtum verharren wollte. Morgennebel verstärken dazu noch die Mutmaßung, daß man in diesem Jahre mit dem Eintritt eines frühen Herbstes rechnen muß, wenn nicht die Hundstage und der August schließlich doch noch eine freundlichere Witterung bringen. Trotz der feuchten Luft und der vorübergehenden Regen ist der Boden in der hiesigen Gegend wie ausgetrocknet und ein kräftiger Niederschlag wäre ebenso notwendig wie warmes Wetter.

** Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, hat Herr Graf von Hohenthal-Döllkau zum Andenken an seine kürzlich verstorbene Gemahlin eine Stiftung in Höhe von 100000 Mk. gemacht, die dem in Dürrenberg zu errichtenden Kindererholungsheim zugute kommen soll. Die hochherzige Zuwendung dürfte es ermöglichen, die projektierte Anstalt für kranke Kinder nun bald erstehen zu lassen. Des Stifters aber werden die nachfolgenden Geschlechter für die ihnen erwiesene Wohltat immerfort dankbar gedenken.

** Die erhöhten Veteranenbeihilfen. Mit dem Beginn des nächsten Vierteljahres treten die Bestimmungen des Gesetzes über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer vom April d. J. in Kraft. Es erhöhen sich infolgedessen die Beihilfen von jährlich 120 auf 150 Mark. Eines besonderen Antrages, dieser Erhöhung teilhaftig zu werden, bedarf es nicht. Den Witwen der Beihilfenempfänger werden die Bezüge der Verstorbenen vom 1. Oktober ab für die auf den Sterbemonat folgenden drei Monate belassen; die Zahlung erfolgt in einer Summe im voraus. Das neue Gesetz erweitert aber auch den Kreis der für die Beihilfen empfangsberechtigten Kriegsteilnehmer, und aus diesem Grunde sind die neuen am 1. Oktober in Kraft tretenden Bestimmungen für manche Kriegsteilnehmer, denen bisher eine Beihilfe nicht zugesprochen war, von Bedeutung. Denn die Beihilfen werden in Zukunft bei vorliegender, nicht nur auf vorübergehender Ursache beruhender Unterstützungsbedürftigkeit gewährt unabhängig von dem Nachweis der Erwerbsunfähigkeit. Zuwendungen Dritter werden bei der Prüfung der wirtschaftlichen Lage des Antragstellers nur insoweit berücksichtigt, als sie auf rechtlichen Verpflichtungen beruhen. Auch solche Reichsangehörige, die infolge früherer Staatsangehörigkeit in französischen Diensten in oder vor den Jahren 1870/71 an kriegerischen Unternehmungen teilgenommen oder in dänischen Diensten die Kriege 1864 mitgemacht haben, haben Anspruch auf die Beihilfen der Kriegsteilnehmer, sofern die Voraussetzungen des Gesetzes vorliegen.

** Sonderfahrt zur Baufachausstellung in Leipzig. Einen vollen Erfolg brachte die gestern arrangierte Sonderfahrt den verdienstvollen Veranstaltern; weit über 300 Teilnehmer fanden sich zur festgesetzten Zeit am Bahnhof ein, von wo die Abfahrt pünktlich erfolgte. Doch mit des Geschickes Mächten . . . Durch unvorhergesehenen Maschinendefekt mußte der vollbesetzte Zug etwa eine halbe Stunde unfreiwilligen Aufenthalt in Dürrenberg nehmen, was einesteils unangenehm berührte, anderenteils aber mit gutem Humor überwunden wurde. Mit gleicher Verspätung kam der Zug auf dem Hauptbahnhof in Leipzig an, von wo aus man per Straßenbahn und Auto dem Ausstellungsplatz zustrebte. Es erübrigt sich, hier eine Schilderung des in der Ausstellung Gebotenen folgen zu lassen, wir haben dies bereits früher getan. Reichhaltig und sehenswert für jedermann, bietet die Iba vor allen Dingen für den Fachmann vielseitige Anregung. Nicht zum wenigsten Anklang fand Alt-Leipzig sowie auch der Vergnügungspark, wo viel des Neuen zu sehen war und man sich köstlich zu amüsieren vermag. Gegen ½12 Uhr nachts erfolgte die Abfahrt von Leipzig, die glatte Ankunft hier ½1 Uhr. Den Veranstaltern aber sei auch an dieser Stelle gedankt für ihre gehabte Mühewaltung und ihnen gleichzeitig der uns vielfach geäußerte Wunsch ausgesprochen, im Herbst eine Wiederholung zu arrangieren; auch wir glauben, daß die genügende Teilnehmerzahl sich finden wird.

** Zirkus Barum. Die große Schau Barums ist heute vormittag mit zwei riesigen Sonderzügen in Merseburg eingetroffen und hat sofort mit der Ausladung der Tiere, des Wagenparks usw. begonnen. In fast zweistündiger emsiger Arbeit war die gesamte Entladung erledigt und in bunter Reihenfolge rollte Wagen auf Wagen zum Ausstellungsplatze auf dem Nulandtsplatz. Unterdessen war das kostbare Tiermaterial an Löwen, Kamelen, Büffeln, Lamas, Eisbären, Zebras, Zeboids ausgeladen, um in den eigenen Zeltställungen auf dem Platze Unterkunft zu finden. Hier herrschte ebenfalls bereits ein hastiges Treiben, um das große 5000 Personen fassende Zuschauerzelt aufzustellen. Der Aufbau wird durch die 40 Mann starke Arbeiterschar derartig gefördert, daß abends 8¼ Uhr die Eröffnungsvorstellung stattfinden kann. Die rührige Direktion ist auch heute noch bestrebt, ihrer Überlieferung getreu, das Echte, Bleibende auf dem Gebiete der zirzensischen Künste besonders zu pflegen. Besonderes Gewicht legt Zirkus Barum auf erstklassige Pferdedressur und glänzende Reiterei. Daher genießt er auch in der Sportswelt besten Ruf. Dazu kommen noch große exotische Dressuren, die bisher in keinem anderen Zirkus gezeigt wurden. Freitag den 25. Juli zwei große Elite-Vorstellungen: nachmittags 4 Uhr die einzige Extra-Familien-Vorstellung zu halben Preisen für Kinder unter 12 Jahren. Abends 8¼ Uhr wiederum das große Programm.

** Theater. Friedrich v. Flotow's Meisteroper „Martha" oder „Der Markt zu Richmond", die heute, Donnerstag, zur Aufführung kommt, ist in den Hauptpartien wie folgt besetzt: Martha — Frl. Jahn, Nancy — Frl. Babinski, Lyonel — Herr Tränkle, Tristan — Herr Litzel, Plumkett — Herr Schleichhardt, Richter — Herr Schneller. Die Spielleitung liegt in den bewährten Händen des Herrn Direktor Krause. Die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Walther inne. Der Besuch der heutigen Opernvorstellung sei jedermann wärmstens empfohlen. — Am Freitag wird der bekannte Dichter Pius Alexander Wolff mit seinem besten Werk, dem Schauspiel „Preciosa" zu Worte kommen. Die Titelpartie hat hierbei Frl. Ida Knack vom Stadttheater in Jena übernommen. — Als volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen wird am Sonnabend Leo Fall's Operette „Die Dollarprinzessin" aufgeführt.

---

g. Collenbey, 23. Juli. In der Nacht zum Dienstag wurde in hiesiger Gastwirtschaft ein schwerer Einbruch verübt. Durch Eindrücken einer Fensterscheibe gelangten die Diebe, deren es mehrere gewesen sein müssen, vom Garten aus in das angrenzende Gesellschaftszimmer und stahlen im eigentlichen Gastzimmer für etwa 20 Mk. eingerolltes Kupfergeld. In der Küche taten sich die Diebe gütlich an Eiern, die sie austranken; eine ausgetrunkene Gose und eine Flasche Selterwasser hatte als Erfrischung gedient. Aus dem Keller entwendeten sie drei Flaschen Champagner und einen Kasten Gose, die sie sich in der Gaststube und im Garten wohlschmecken ließen; außerdem richteten die Langfinger durch Zertrümmerung von Gläsern usw. viel Materialschaden an. Die Gastwirtsfamilie, welche am Sonntag viel zu tun gehabt hatte, war in tiefem Schlafe, sodaß sie nichts von dem Einbruche bemerkt hatte.

§ Passendorf, 23. Juli. In die Dreschmaschine kam der Sohn der Witwe Moser. Er verlor dabei die große Zehe des rechten Fußes. — Das Bein abgerissen wurde einem jungen Manne von einer Lokomotive der pfännerschaftlichen Bahn. Der Unglückliche wollte im letzten Augenblick über die Schienen laufen. — In der ersten Morgenstunde sahen hiesige Einwohner den Gutsarbeiter Nietschmann mit seinem Gespann dem Schuttabladeplatz an der Feldbahn zufahren. Fünf Minuten später trugen seine Mitarbeiter ihn als Leiche denselben Weg zurück. Er hatte sich totgefahren.

§ Lützen, 23. Juli. Pastor Becker in Teuditz, welcher dort 40 Jahre als Pfarrer und zuvor 2 Jahre als Hilfsprediger amtiert hat, wird am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand treten und seinen Wohnsitz in Steglitz bei Berlin nehmen. Zu seinem Nachfolger ist sein Vetter, der Diakonus Becker in Mansfeld, gewählt worden. Die Pfarrstelle in Teuditz steht unter dem Kirchenpatronate des dortigen Rittergutes und ist die bestdotierte der Pfarrstellen in der Ephorie Lützen.

v. Aus der Saaleaue, 22. Juli. Die kühle, ja man könnte der Jahreszeit entsprechend sagen, die kalte Witterung ist für das Wachstum der Feldfrüchte sowohl, als auch für den Fortgang der Ernte, in welcher wir jetzt stehen, wenig vorteilhaft gewesen. Roggen- und Gerstenfelder stehen in Mandeln, aber getrocknet hat es nicht, da es immer wieder, wie man sagt, getrippelt hat, sogenannte Verderber; da könnte es sich sicher abregnen und dann wieder schön werden. Es scheint sich die Natur in der Jahreszeit zu irren, denn das sind keine wegs Hundstage, in welchen es knacken muß vor Hitze, damit die Ernte in wenigen Tagen beendet werden kann. Statt dessen herrscht ein rauhe, kühle Witterung, daß man fast geneigt ist, den Winteräußerungen hervorzuholen. Diese Witterung hält natürlich die Ernte furchtbar auf. Aber ein Gutes hat dieses Wetter dennoch mit sich gebracht; das unzählige Meer der so lästigen Fliegen und besonders auch der Mücken, dieser unverschämten Blutsauger, haben einen tüchtigen Schnupfen davongetragen, sodaß sie darüber krachen gingen. Alles andere, wie Fliegenfänger, Fliegenklappe und wie die Verderber dieser Plagegeister alle heißen mögen, sie sind nicht so wirksam gewesen, wie dieses kühle Wetter. Hoffen wir indessen, daß aber nun bald die Hundstage eintreten, wir können sie alle gebrauchen.

Mücheln und Umgebung.

24. Juli.

§ Klein-Kayna, 23. Juli. Im Jahre 1906 verkauften verschiedene Besitzer ihre in der hiesigen Gemarkung und in den Nachbarfluren gelegenen Kohlenfelder an die Gewerkschaft „Michel" oder deren Rechtsnachfolger. Die den notariellen Verträgen zugrunde liegenden Verkaufsbedingungen waren die allgemein üblichen: Auf den Kaufpreis von 3000 Mk. für den Morgen wurden sofort Anzahlungen und in den folgenden Jahren Ratenzahlungen geleistet; bis zur Auflassung, die zumeist erst im Jahre 1916 geschehen soll, haben die Besitzer freies Benutzungsrecht. Als nun das Wertzuwachssteuergesetz zur Annahme gelangte, glaubten die Verkäufer, von einer Zuwachssteuer befreit zu sein. Das kam aber anders. Durch notariellen Vertrag vom 24 April 1912 veräußerte die Gewerkschaft Michel einen Teil ihrer Gerechtsame an die benachbarte Gewerkschaft Vesta. Nun wurden die ursprünglichen Besitzer zu einer recht erheblichen Zuwachssteuer veranlagt. Die davon Betroffenen erhoben rechtzeitig Einspruch mit dem Antrage, den Veranlagungsbescheid aufzuheben, weil der Verkauf doch schon 1906, also vor Inkrafttreten des Zuwachssteuergesetzes, erfolgt sei. Nicht der ursprüngliche Besitzer, sondern die Wiederverkäuferin, die Gewerkschaft „Michel" müsse die Steuer tragen. Die Einsprüche wurden aber zurückgewiesen. In der Begründung heißt es: Die Befreiungsvorschrift ist nur anwendbar, wenn sämtliche Veräußerungsgeschäfte, das heißt alle notariellen Verträge vor dem 1. Januar 1911 abgeschlossen worden sind, und sie ist nicht anwendbar, wenn mehrere aufeinander folgende Veräußerungsgeschäfte, also mehrere notarielle Verträge dem Eigentumsübergange zugrunde liegen, derart, daß ein Vertrag vor dem 1. Januar 1911, der andere aber nach diesem Zeitpunkte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130725-17/fragment/page=0006

abgeschlossen worden ist. Hierbei ist es ohne Einfluß, ob auf Grund des notariellen Kaufvertrages der Grundbesitz an die von dem ursprünglichen Käufer zu bezeichnende dritte Person aufzulassen ist. Rechte aus einem Kaufvertrag können ohne Mitwirkung des ersten Veräußerers weiter veräußert werden. — Einzelne der Beteiligten wollen sich mit diesem Bescheid nicht zufrieden geben, sondern im Verwaltungsstreitverfahren ihr Recht suchen.

+ Frankleben, 24. Juli. In vergangener Woche machte die Ober- und Mittelklasse der hiesigen Volksschule — ziemlich 120 Kinder — unter Leitung ihrer Lehrer Kunze und Scholl eine Schulreise nach Dürrenberg, die zu aller Zufriedenheit bei schönem Wetter gut verlaufen ist. Die Fahrt von Merseburg nach Dürrenberg und zurück wurde mit dem Dampfer des Fischermeisters Birnstiel Dürrenberg ausgeführt. — In einer der letzten Versammlungen hat nun die Gemeindevertretung in hochherziger Weise beschlossen, einen namhaften Betrag aus der Gemeindekasse zu zahlen, der den Kindern dieser Klassen die immerhin hohen Fahrkosten dieser Reise zum Teil ersetzen soll. Diese Spende ist umso erfreulicher, da die Mehrzahl der Kinder ärmeren Bevölkerungsschichten angehören. Möchte doch diese hochherzige Art der Gemeindevertretung auch in anderen Gemeinden recht viele Nachahmer finden!

§ Golzen, 24. Juli. Die Gemeinde beschloß den Bau einer Wasserleitung. Die Quelle entspringt auf dem Grundstücke des Mühlenbesitzers Rühlmann in Thalwinkel und tritt aus dem Buntsandstein des Hainberges als schönes klares Wasser mit etwa acht deutschen Härtegraden zu Tage. Herr Rühlmann hat sich vertraglich verpflichtet, der Gemeinde Golzen das nötige Wasser mit seiner Wasserkraft des Biberbaches in den Hochbehälter zu pumpen und es ist daher zu hoffen, daß die Gemeinde, dem allgemeinen Wunsche entsprechend, schon im Laufe des Herbstes mit Wasser versorgt ist. Zur Zeit muß das Wasser etwa 4 Kilometer weit her angefahren werden.

§ Niederschmon, 23. Juli. Ein betrübender Unglücksfall trug sich gestern Vormittag in einem hiesigen Gutshofe zu. Eine junge Schlesierin, welche in der Scheune beschäftigt war, stürzte von der Panse und zog sich solche schwere Kopfverletzungen zu, daß sie am Nachmittag verstarb.

§ Querfurt, 23. Juli. Das diesjährige Mannschießen hat schon von Sonntag ab unter der Ungunst der Witterung gelitten und auch den Besuch von auswärts sehr beeinträchtigt. — Bei dem zugunsten hiesiger bedürftiger Veteranen veranstalteten Jubiläumsfestspiel ergab sich ein Reingewinn von 650 Mark, der am Sedantage verteilt werden soll.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

24. Juli 1813. Einen Lichtblick in dem schweren Schicksal Hamburgs, auf dem Dovouts eiserne Faust lastete, gewährte die Amnestie, die an diesem Tage verkündet wurde. Diese war auf die dringende Vorstellung des Marschalls beim Kaiser Napoleon von diesem den Geflüchteten bewilligt worden, welche bei der Wiederherstellung der alten Ordnung oder bei dem Aufstande gegen die Franzosen tätig gewesen waren; ausgenommen waren 28 besonders kompromittierte Personen, welche für Feinde des Staates erklärt, auf immer aus dem französischen Reiche verbannt und deren Güter konfisziert wurden. Im Betretungsfalle sollten sie vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen werden. Ein Brief Blüchers an Gneisenau von diesem Tage: „Gestern habe ich 20 Bataillone und 4 Eskadronen von Ihnen formirten Landwehren hier besehen, ich muß gestehen, daß mich ihr Zustandt sehr erfreut hat.... Die Truppen sind in guhtem zustande.... nun mein Freund kommen sie nuhn balldge zu mich, da unser Freund Scharnhorst todt ist, so wird es nothwendig, daß wihr handt an handt mit ein ander gehen, denn fürchte ich nicht daß wihr nicht ieder Caballe begegnen werden, wir wachen."

25. Juli 1813. An diesem Tage reiste Napoleon von Dresden nach Mainz, einerseits, um der Erteilung von Instruktionen für die Friedensverhandlungen aus dem Wege zu gehen, andererseits, um mit seiner Gemahlin zusammenzutreffen und so das gute Einvernehmen mit derselben vor der Welt zu dokumentieren. (Dennoch war es die Kaiserin, die zuerst Napoleon in seinem Unglück verließ.) In Mainz hielt Napoleon großen Hoftag; der Fürstprimas Dalberg (Frankfurt) und die Fürsten von Baden, Darmstadt und Nassau überbrachten persönlich ihre unterthänigen Glückwünsche zu den Siegen des Frühlings. Deutsche Fürsten!

Am selben Tage nahm der französische Marschall Soult in Spanien die Pässe von Maya und Roncesvalles, wodurch es den Franzosen ermöglicht wurde, tiefer in Spanien einzudringen; indes dauerte auch hier die Herrlichkeit nicht lange.

Wetterwarte.

V. W. am 25. Juli: Ziemlich heiter, im Westen und Norden nur noch stellenweise Gewitter, sonst meist trocken, im Osten, Südosten und Süden ausgedehnte Gewitter. 26. Juli: Vielfach heiter, trocken, ziemlich warm.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Schröder-Stranz doch noch gerettet?

Bremen, 23. Juli. Vom Lloyddampfer „Großer Kurfürst" ist heute mittag durch Funkspruch folgende Meldung eingegangen:

„Bordbesuch Möllerbai. Gestern Dr. Robitzsch vom Observatorium Crossbay wertvolle Mitteilungen über Schröder Stranz. Hilfe erhalten. Ausführliches drahtlos ab Tromsö. Reise glänzend verlaufen. An Bord alles wohl."

Der Norddeutsche Lloyd bemerkt dazu: Leider ist die obige Meldung nicht ganz klar. Jedenfalls läßt sie verschiedene Deutungen zu. Es wäre höchst erfreulich, wenn sich von neuem die Aussicht eröffnete, daß die Hilfsaktion für den lange vermißten Leutnant Schröder-Stranz doch noch erfolgreich gewesen sei. Nähere Mitteilungen darüber sind nach Ankunft des Dampfers „Großer Kurfürst" in Tromsö zu erwarten, die fahrplanmäßig am Freitag erfolgt.

Gerichtsverhandlungen.

— Verrat militärischer Geheimnisse. Das Kriegsgericht in Thorn verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den Unteroffizier Otto Tietz vom 21. Infanterie-Regiment wegen des vollendeten und versuchten Verbrechens gegen das Reichsgesetz über den Verrat militärischer Geheimnisse, Fahnenflucht, Diebstahls, Betrugs, Preisgabe von Dienstgegenständen und vorschriftswidriger Behandlung Untergebener zu acht Jahren Zuchthaus, sechs Jahren Ehrverlust, Ausstoßung aus dem Heere, Zulässigkeit der Polizeiaufsicht, Degradation und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Luftschiffahrt.

Der Flieger Reichelt,

der Dienstag mittag um 12 Uhr 50 Min. von Kiel kommend in Johannistal landete, ist um 4 Uhr 28 Min. mit einem Harlaeindecker zu einem Fernfluge nach Breslau gestartet und nachmittags in Posen gelandet.

Fernflug Köln—Königsberg.

Leutnant Folly und Begleiter sind Dienstag gegen ½5 Uhr an der Luftschiffhalle in Königsberg glatt gelandet. Der kühne Luftschiffer beabsichtigt, wieder nach Köln zurückzufliegen.

Das Militärflugwesen in Frankreich.

über die Zustände im französischen Militärflugwesen gibt der Pariser „Matin", der das doch wohl wissen muß, eine recht erbauliche Schilderung. Er schilt über die mangelhafte Organisation und die seit einiger Zeit unter den Offizieren der Armee eingetretene Unlust, sich weiter mit der Flugtechnik zu beschäftigen. Seit einem Jahre ist die Zahl der Gesuche um Aufnahme in das Fliegerkorps von 81 auf 32 gefallen. Zahlreiche Unfälle seien durch die mangelhafte Ausrüstung verursacht worden, so daß die Offiziere längst darauf verzichtet hätten, ihr Leben nutzlos aufs Spiel zu setzen. Mit den großen Ergänzungskrediten werde Verschwendung getrieben. Kostspielige Apparate seien angekauft worden, für die es an den nötigen Schuppen fehle. Die Flugzeuge blieben oftens liegen und gingen so zugrunde. Noch vor den Ferien gelangte der Regierungsantrag über die Errichtung einer dem Kriegsministerium anzugliedernden Direktion für Militärluftschiffahrt zur Verhandlung. Als Leiter dieser neuen Abteilung wird Oberst Cordonnier, Kommandeur des 119. Infanterieregiments, genannt. Aus diesem Anlaß gelangt der von dem früheren Finanzminister Cochery ausgearbeitete Bericht über die Zustände im französischen Flugwesen zur Diskussion. Er enthält eine Schilderung der vom „Matin" gegebenen Mißwirtschaft.

Vermischtes.

* (In der Notwehr den Gegner erschossen.) Der Bezirkskommandeur in Neuruppin, Major Blankensee, befand sich in dem Jagdrevier bei Bechlin, um einen Rehbock zu schießen. Hinter einer Roggenmandel versteckt, sah er zwei Männer herankommen, von denen der eine ein Doppelstutzen trug. In der Meinung, daß es Wilderer seien, forderte der Major den Mann auf, die Waffe niederzulegen. Der Aufforderung kam dieser auch nach. Dagegen weigerten sich beide, ihren Namen zu nennen. Major Blankensee wollte sie nun zum Gemeindevorsteher in Bechlin bringen. Sie folgten ihm. Inzwischen aber nahm der Altere seine Waffe wieder auf und kam dicht an den Major heran, um ihm sein Gewehr zu entreißen, während er die andere Hand mit dem Tesching zum Schlage hob. In dieser gefährlichen Lage drückte der Major seine Waffe ab. Der Schuß traf den Mann dicht unters Herz und war sofort tödlich. Major Blankensee meldete den Vorfall. Es wurde festgestellt, daß der Erschossene der Arbeiter Krusemark aus Bechlin und der Begleiter sein Sohn war.

* (Verschärfte Maßregeln im Spandauer Artilleriedepot.) Nachdem im vorigen Jahre Konstruktionszeichnungen eines Geschützes entwendet wurden, hat man in den Militärwerkstätten und den anderen Instituten der Heeresverwaltung zur Sicherung des Fabrikgeheimnisses verschärfte Maßregeln getroffen. Die seinerzeit verschwundenen Geschützteile sind wahrscheinlich ins Ausland gelangt. Als Täter kommt ein Oberfeuerwerker aus Spandau in Betracht der genaue Ortskenntnisse besitzt. Er befand sich schon seit mehreren Jahren in einer Zivilstellung, ist aber seit dem Tage des Diebstahls aus Deutschland spurlos verschwunden.

* (Verzweiflungstat eines verirrten Touristen.) Aus Wien wird gemeldet: Zur Auffindung der Leiche des Wiener Cafétiers Kumposcht am Großen Buchstein teilt die Rettungsgesellschaft in Admont mit, daß Kumposcht seinen eigenen Aufzeichnungen zufolge bereits am letzten Donnerstag früh, nachdem er noch sein Testament geschrieben hatte, aus Verzweiflung über die Aussichtslosigkeit der Rettung in einer Höhle des Berges Selbstmord verübte, indem er sich die Pulsadern öffnete und sich einen Stich ins Herz beibrachte.

* (Schweres Schachtunglück.) Ein schweres Grubenunglück hat sich auf der Zeche „Hugo" in Buer (Westfalen) zugetragen. In der untertägigen Seilbahnbeförderung wurden drei Bergarbeiter von einem dem Berg heruntersausenden Förderwagen gegen die Schachtwand gedrückt. Ein Bergmann war auf der Stelle tot, ein zweiter wurde lebensgefährlich verletzt, während die Verletzungen des dritten leichterer Art sind.

* (Überschwemmungen am Rhein.) Der Rhein und der Neckar haben nach einer Meldung aus Mannheim am Mittwoch ihren Hochwasserstand erreicht. Der Rhein zeigte einen Pegelstand von 5,20 m gegen 4,84 m gestern, der Neckar ist von 4,73 m auf 5,10 m gestiegen. Beide Ströme haben ihre Ufer weit überschwemmt. Die Schiffahrt nach den oberrheinischen Häfen muß eingestellt werden.

* (Ein Bombenattentat auf Carnegie.) Aus New-York wird gemeldet, daß Andrew Carnegie dieser Tage eine Bombe zugeschickt erhielt. Die Polizei versuchte die Höllenmaschine zur Entladung zu bringen. Da dies jedoch nicht gelang, wurde sie auf einem Schleppdampfer aufs hohe Meer gefahren und in die Tiefe versenkt. Die Urheber des Anschlags sind noch unbekannt.

* (Die Pest in Astrachan.) Im Gouvernement Astrachan greift die Pest um sich. Privatmeldungen zufolge sind 1½ Mill. Desjatinen Land von toten und kranken Ziesselmäusen bedeckt, die als Verbreiter der Seuche gelten. Dem Sanitätsausschuß des Gouvernements wurden von der Regierung entsprechende Mittel zur Vertilgung der Tiere überwiesen.

* (Das traurige Geschick einer Mutter) wird in Spandau viel besprochen. Die Ehefrau eines Spandauer Postschaffners wurde nach mehrjähriger Ehe, aus der zwei Kinder hervorgegangen sind, von Schwermut befallen. Ihr geistiger Zustand wurde zusehends schlimmer, und schließlich mußte sie in der Landesirrenanstalt Neuruppin untergebracht werden. Die Hoffnung auf Besserung schwand immer mehr, und die Anstaltsärzte fertigten ein Gutachten aus, in dem sie für dauernd unheilbar bezeichnet wurde. Auf Grund dieses Attestes betrieb der Ehemann die Ehescheidung, die denn auch vom Gericht ausgesprochen wurde. Danach verheiratete er sich wieder. Vor einem halben Jahre trat nun in dem Zustand der Geisteskranken eine Besserung ein, und vor kurzem konnte sie als vollkommen geistig gesund aus der Anstalt entlassen werden. Dort hatte man sie zuletzt in schonender Weise von der Ehetrennung unterrichtet; sie nahm die Nachricht mit Fassung auf und erschien in diesen Tagen in Spandau in der Wohnung ihres früheren Mannes und nahm von ihm und ihren Kindern Abschied, dann begab sie sich nach Berlin, wo sie bei Verwandten Aufnahme fand.

* (Die entführte Javanerin gefunden.) Der 54jährige Kaufmann Holzke aus Berlin-Schöneberg war vor einiger Zeit wegen Entführung einer jungen Javanerin in Bad Harzburg festgenommen worden. Er bestritt jede Schuld. Nun ist es aber mit Hilfe der Schöneberger Polizei gelungen, den Aufenthalt der von Holzke tatsächlich versteckt gehaltenen Javanerin zu entdecken. Sie wurde in einem Hotel in Lichtenfels (Bayern) in Gemeinschaft mit der 17jährigen Tochter des Kaufmanns Holzke ermittelt und in Schutzhaft genommen. Die wohlhabenden Eltern des Mädchens haben inzwischen mehrere Erpresserbriefe erhalten mit der Mitteilung, daß sich die Tochter in Lebensgefahr befinde, wenn nicht schleunigst 1000 Mark an eine näher bezeichnete Adresse abgesandt würden. Zweifellos haben also mehrere Personen an der Entführung der Javanerin mitgewirkt.

Neueste Nachrichten.

Vom Balkankrieg.

Sofia, 24. Juli. Die „Agence Bulgare" meldet, daß von den Serben und Griechen zahllose Greueltaten verübt würden. Bei den Kämpfen mit den Griechen seien viele bulgarische Soldaten durch Dum-Dum-Geschosse verwundet worden.

Konstantinopel, 24. Juli. Amtlichen Mitteilungen zufolge kam es bei der Besetzung von Kirk-Kilisse zu einem Gefecht mit der bulgarischen Infanterie. Bulgaren sprengten unmittelbar vor ihrem Rückzuge die Kasernen, ihre Munitionsdepots und die öffentlichen Gebäude in die Luft. Der Kommandant der Kavallerie des rechten Flügels meldet, daß an verschiedenen Punkten der Stadt noch immer Explosionen erfolgen.

Bukarest, 24. Juli. König Carol sandte gestern an die Könige von Griechenland, Serbien und Montenegro Telegramme, in denen mit Rücksicht auf die dringende Lage in Sofia sowie auf Wunsch Europas, eine weitere Schädigung Bulgariens nicht zu dulden, die Annahme des Vorschlages der rumänischen Regierung empfohlen wird, der darin besteht, daß die Einstellung des Vormarsches der Armeen und die Einstellung der Feindseligkeiten vor Beginn der Verhandlungen in Bukarest über den Waffenstillstand und die Friedenspräliminarien möglichst bald erfolge.

Eine gesperrte türkische Anleihe.

London, 24. Juli. Die Türkei hat in Paris eine Anleihe von 50 Millionen Frank abgeschlossen. Das Geld liegt zur Auszahlung bereit, wird aber auf Betreiben der Mächte zurückgehalten, bis die Türkei aus Adrianopel herausgeht.

Die Wirren in China.

Peking, 24. Juli. Die Rebellen wurden genötigt, sich von Suischu nach dem Norden von Kiangsu zurückzuziehen. — Juanschikai erklärte, er werde mit seinen Kreuzern alle Fahrzeuge mit Rebellen an Bord versenken lassen, gleichviel welche Flagge sie führen.

Hochwasser im Rheinlande.

Mainz, 24. Juli. Seit drei Tagen regnet es in der unteren Rheingegend in Strömen. Der Rhein und der Main steigen täglich bis zu 30 Zentimeter. Die Hälfte der Heu- und der Weinernte wird als verloren betrachtet. Auch in der Mittelschweiz fällt unaufhörlich Regen.

Schweres Hagelwetter.

Mailand, 24. Juli. Ein Hagelwetter von außerordentlicher Heftigkeit hat in der Nacht zum Mittwoch die nördliche Lombardei verwüstet. Hagelkörner bis zu 400 Gramm Gewicht vernichteten die Ernten, zerschlugen die Ziegeldächer und verwüsteten das Innere der Fabriken, von denen einzelne um 100 000 Lire geschädigt wurden. In Monza und Sesto San Giovanni bei Mailand müssen die Fabriken auf mehrere Tage den Betrieb einstellen.

Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 23. Juli.

Weizen lok. inl. 204,00—206,00 Mk.
Roggen lok. inl. 176,00 Mk.
Hafer fein 172,00—187,00 Mk., do. mittel 168,00 bis 171,00 Mk.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 24,25—28,75 Mk.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 20,80—23,10 Mk.
Gerste inl. leicht 161,00—167,00 Mk., do. schwer frei Wagen und ab Bahn 168,00—176,00 Mk., do. mittelfrei Wagenleichte 156,00—150,00 Mk.
Roggenkleie netto ab Mühle exkl. Sack 10,75 bis 11,20 Mk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130725-17/fragment/page=0007

Anzeigen für Merseburg.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Für die Ehrungen und Geschenke zu unserer Silberhochzeit sagen wir Allen besten Dank.

Wallendorf, 23. Juli 1913.

Hermann Schmidt u. Frau.

Ausschreibung.

Die Lieferung von **33 Stück Stühlen für die Räume der Jugendpflege im alten Lazarett** soll an leistungsfähige Unternehmer vergeben werden.

Ein Musterstuhl steht im Baubureau der unterzeichneten Deputation zur Ansicht.

Die **Angebote**, für deren Ausfüllung nichts vergütet wird, sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum **Montag den 28 Juli d. J. mittags 12 Uhr** der unterzeichneten Baudeputation einzureichen, in deren Sitzungszimmer zu dieser Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber bezw. deren Bevollmächtigten erfolgen wird.

Die Bieter bleiben 3 Wochen an ihr Angebot gebunden, während welcher Zeit der Zuschlag erteilt wird.

Verspätet eingegangene und ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Auswahl unter den Bewerbern oder die Abweisung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Merseburg, den 19. Juli 1913.

Die Baudeputation.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 25. Juli 1913 nachmittags 6 Uhr

werde ich im **Gasthof zu Netzschkau** bei Lauchstedt:

2 größere Läuferschweine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Pietzner, Gerichtsvollzieher in Merseburg.

Zwangsversteigerung in Zöschen.

Freitag den 25. d. M. versteigere ich im **Gasthof zum Hirsch**

1 Fahrrad mit Freilauf

öffentlich meistbietend gegen bar.

Rubusch, Gerichtsvollzieher in Merseburg, Gotthardtstr. 5.

Auktion.

Sonnabend den 26. d. M. von vorm. 9 Uhr an

werde ich im Restaurant **„Zur guten Quelle"**, Saalstr. 14,

1 Küchenschrank, 1 Sofa, 1 Korbstuhl, 3 Tische, Bettstelle mit Matr., Fliegenschrank, Torfkasten, Bank, 1 Zimmerklosett, Zinkbadewanne, Waschgefäße, Wandspiegel, Eimer, Nähtisch, Handtuchhalter, Wandhänge für Werkzeuge, Hängelampe, Klavierssel, hölz. Wandtafel, Regale, 2 wattierte Türen, Plätten Porzellan, 2 gebrauchte Fahrräder, ferner: **1 Posten Kochtöpfe, Fenstereimer, Waschgretter**

öffentlich meistbietend versteigern

Karl Thiele.

2 Wohnungen zum Preise von 700 und 400 Mark zum 1. 10. 1913 zu vermieten **Gutenbergstr. 13.** Kontor.

Wohnung, 1. Et., 3 Zimmer, Küche und Zubehör, verschließb. Korridor, Gas, per 1. Oktbr. zu vermieten **Burgstraße 13.**

1 Logis, St., K. u. Küche, zu vermieten, 1. September oder Oktober zu bez. **Kl. Sixtistr. 19.**

Das Einfamilienhaus Lauchstedter Str 30

ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden. Zu erfragen **Hallesche Straße 31. II.**

Beamter sucht zum 1. 10. 3—4-Zimmerwohnung.

Offerten unter **Nr. 24** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Möbl. Zimmer zu vermiet.

Gotthardtstr. 22, 2 Tr.

Statt Karten.

Frieda Bohle
Max Rosenthal
Verlobte

Merseburg — Nordhausen

Im Juli 1913.

Marie Lingslebe
Curt Fuss
Verlobte

Keuschberg — Merseburg

24. Juli 1913

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir auf diesem Wege Allen unseren herzlichen Dank aus.

Merseburg, den 25 Juli 1913.

Die tieftrauernde Familie **Elbe** und Angehörige.

Die Hilfe

Wochenschrift für Politik, Literatur und Kunst

Herausgegeben von Dr. Fr. Naumann

bringt in wertvollen und stets originalen Aufsätzen der hervorragendsten Politiker und Parlamentarier ein getreues Spiegelbild unserer politischen und sozialen Zeitströmungen. Der unterhaltende Teil der „Hilfe" bringt ausführliche, selbständige Würdigungen aller Vorgänge und Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur u. Kunst. Bezugspreis vierteljährlich 2.50 Mark. Belangen Sie bitte unter Hinweis auf diese Ankündigung ein kostenloses Monatsabonnement vom

Verlag Hilfe (Buchverlag der „Hilfe"), G. m. b. H.
Berlin-Schöneberg.

Bess. Herr sucht auf 1. August **möbliertes Zimmer.**

Gas oder Elektr. Off. unter **F P** on die Exped. d. Bl.

Laden mit Ladenstube zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Hälterstraße 2.**

Laden

in nur bester Lage, evtl. mit Wohnung, zu mieten **gesucht.** Off. erb. unt. „Italia" postlag Altenburg S.-A.

2500 Mark 1. Oktober auf erste Hypothek zu 4 Proz. auszuleihen. Zu erfragen **Weiße Mauer 14, 3. Et.**

Guterh. w. Kinderwagen billig zu verkaufen **Stufenstr. 1, I.**

Doppelflinte,

links geschäftet, tadellos erhalten, preiswert zu verkaufen **Globigkauer Straße 14.**

2 Läuferschweine

stehen zu verk. **Unt.-Altenburg 30.**

1 frischmelk. Kuh

steht zu verkaufen **Schladebach 42.**

Blutfrische Reh-Rücken, Keulen, -Blätter u. Kochfleisch, junge Mastgänse, junge Hähnchen, junge Tauben, lebende Aale und Schleien

empfiehlt **Emil Wolff.**

Bis Freitag abend **junge Enten, Hähnchen, Hühner, Tauben** in Auswahl Weißenfelser Str. 10

Empfehle: **Kalbfleisch und frische Wurst**

E. Naumann, Gotthardtstr. 30

Kaufe

getragene Kleidungsstücke, Federbetten, Möbel, Wäsche, Schuhe Stiefel u. a. m.

H. Abelt, Oelgrube 7.

Putze mit Henkel's Bleich-Soda.

Von der Reise zurück.

Dr. Karow.

Creypau.

Sonntag den 27. Juli ladet nachmittags und abends zum

:—: **Schweizerball** :—:

freundl. ein **Der Oberschweizer.**

Vom 24. bis inkl. 26. Juli.

Nur 3 Tage!

Standplatz: Kinderplatz. **Merseburg.** Standplatz: Kinderplatz.

Cirkus Barum's

amerikanische Dressur-Schau.

Heute Donnerstag den 24. Juli 8¼ Uhr abends

Gala-Eröffnungs-Vorstellung

mit einem Prachtprogramm, wie es die Welt in solcher, jeder Konkurrenz die Spitze bietenden Zusammenstellung noch nie gesehen hat.

Freitag den 25. Juli 1913

2 brillante Vorstellungen 2

nachmittags 4 Uhr — — abends 8¼ Uhr.

In der Nachmittagsvorstellung ein **ungekürztes Abendprogramm zu ermässigten Preisen.**

Täglich ab vormittags 11 Uhr **Oeffentliche Tierschau** verbunden mit grossem Promenaden-Konzert der eigenen Hauskapelle.

Billett-Vorverkauf: Zigarrenhandl. Emil Frahnert, Telef. 322.

Gesang-Verein „Iris".

Unsern werten Gästen zur Nachricht, daß unser

Stiftungsfest (Gartenfest)

bestehend in Konzert, Preisschießen, Herren- u. Damen-Preissegeln, Tombolabude, Kinderbelustigung, Luftballonsteigen, Sonntag den 27. Juli nachmittags von 3 Uhr an in der Funkenburg stattfindet.

Nachmittags Tänzchen, abends 8 Uhr Ball.

Der Vorstand.

Tivoli-Theater

Heute:
Martha
Spieloper von F. v. Flotow.

Freitag:
Preciosa.
Musikalisches Schauspiel von Carl Maria von Weber.

Sonnabend: **Kleine Preise**
Die Dollarprinzessin.

Radfahrerclub Alemannia

Sonntag, 27. Juli von nachm. 3 und abds. 8 Uhr an

Tänzchen

im **Gasthaus zu Meuschau.** Sportfreunde und Gäste herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Rauch-Club „Brosi"

Sonntag den 27. Juli

Ausflug n. Schkopau

Gasthof zum Raben.

Daselbst

Tänzchen u. Preisschießen.

Der Vorstand.

Hubolds Restauration

Heute **Schlachtefest.**

Dieters Restauration

Inh. Herm. Just.

Jeden Mittwoch und Freitag **Schlachtefest.**

Freitag **Schlachtefest.**

Richard Zeyper, Neumarkt 45.

Freitag **Schlachtefest.**

Alleritz, Amtshäus. 17

Freitag **Schlachtefest.**

K. Ziege, Weiße Mauer 10

Sonnabend **fr. hausschlacht. Wurst**

Robert Greppner, Luisenstr.

Ein Mädchen, 9 J. alt, ein Junge, 7 J. alt, sind in gute Pflege zu geben. Zu erfragen **Hallesche Straße 74.**

21jähr. Mädchen, welch. nähen, plätten und servieren kann, **sucht Stellung als Stubenmädchen** ab 1. September. Off. unt **M 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Bäckergeselle

für sofort gesucht

P. Kurthaus, Friedrichstr. 17.

Eine erfahrene, zuverlässige **Aufwartung** zum 1. September gesucht **Gr. Ritterstr. 15, I**

Saub. Aufwartung

für den ganzen Tag sucht **Gutenbergstr. 1, 1 Tr.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130725-17/fragment/page=0008

Telegramm-Adresse:
Correspondent Merseburg.
Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung
und Geschäftsstelle
Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. Bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und nähere Umgebung 10 Pf., kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärtige pro Zeile 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei kompliziertem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg. Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr 172. Freitag den 25. Juli 1913. 40. Jahrg.

Ein Nachwort zu der Weilheimer Reichstagsersatzwahl.

Die Nachwahl in dem bayerischen Wahlkreise Weilheim darf besonderes politisches Interesse beanspruchen. In diesem zu 98 Prozent katholischen Wahlkreise siegte das Zentrum im Januar 1912 noch mit einer Mehrheit von 6000 Stimmen im ersten Wahlgange. Nach dem vorläufigen amtlichen Wahlresultat der Ersatzwahl hat das Zentrum den Kreis nur noch mit einer Mehrheit von ganzen 210 Stimmen zu halten vermocht. In der Presse hat das Resultat im Süden wie im Norden wiederholt eine schiefe Beurteilung erfahren, und es ist darum begrüßenswert, daß die bayerische „Liberale Landtagskorrespondenz“ den irrtümlichen Ausdeutungen des Resultats in der gegnerischen Presse sachgemäß entgegentritt. Es ist danach nicht so, wie der „Bayerische Kurier“ meint, daß die Person des Zentrumskandidaten weniger Anziehungskraft besessen hätte, — denn der Durchschnitts-Zentrumsmann wählt alles — und auch das ist nicht richtig, daß die Zustimmung zur Heeresvorlage dem Zentrum Stimmen gekostet hätte, denn auch die Sozialdemokratie hat einige Einbußen erlitten. Das Nachwahlergebnis zeigt vielmehr ganz allgemein, daß der Zentrumsmann erschüttert ist und daß das Ministerium Hertling wohl den Höhepunkt seiner Macht darstellt, hinter welchem der Abstieg anfängt. Dessen darf man sich mit gutem Recht freuen, besonders in Bayern, wo das Zentrum bislang uneinnehmbare Positionen, zu denen auch Weilheim gerechnet wurde, besaß.

Auch unter den dem Zentrum gegenüberstehenden Minderheitsparteien hat es Verschiebungen gegeben. Der Bauernbund stieg von 1609 Stimmen auf 5235, während die Liberalen von 3121 auf 2525, und die Sozialdemokraten von 3794 auf 3344 Stimmen zurückgingen. Der Rückgang dieser beiden Parteien wird dem Außenstehenden nicht ohne weiteres klar sein, zumal speziell auf liberaler Seite mit Aufwendung aller Kraft gearbeitet worden ist. Die „Liberale Landtags-Korrespondenz“ erklärt die Verschiebungen daraus, daß durch die Agitation der Liberalen und auch der Sozialdemokraten, die sich bei der Struktur des Wahlkreises ausschließlich gegen das Zentrum wandte, auch die Anhänger des Bauernbundes mobil gemacht wurden, und daß viele, welche 1912 liberal oder sozial- [illegible] Zentrum bedrängte, so hervorragenden Anteil zu nehmen, wenn sie nicht durch Schaden klug geworden, sich eine straffe und leistungsfähige Organisation geschaffen hätten, wie sie heute in der Arbeitsgemeinschaft der liberalen Kreisverbände da steht. Der altbayerische Kreisverband, der mit Weilheim seit den Hauptwahlen 1912 die siebente in sein Gebiet fallende Nachwahl zu schlagen hatte, hat von allen Seiten tatkräftige Hilfe erfahren. Abgesehen von den Abgeordneten, welche sich in den Dienst der Sache stellten, und abgesehen von den eigenen Rednern, kamen ihm die Sekretäre der Kreisverbände Schwaben, Oberpfalz, Oberfranken und Unterfranken zu Hilfe, die in mehrwöchigem Aufenthalt den Wahlkreis bearbeiteten. Ein solches Zusammenwirken aller Kräfte soll auch für alle jene, die wohl liberal gesinnt sind, aber keiner liberalen Organisation angehören, eine Mahnung zum parteipolitischen Anschluß sein. Wieviel mehr könnte noch geleistet werden, wenn alle liberalen Gesinnungsfreunde durch ihre Organisation auch einen kleinen Teil der finanziellen Opfer auf sich nehmen, von welchen die politische Arbeit getragen sein muß! Allerdings ist mit der Zugehörigkeit zur Organisation auch noch nicht alles getan, wenn sie nicht das Gefühl ernstester Verpflichtung begleitet. Gerade bezüglich der Nachwahl in Weilheim ist nach dieser Richtung hin ein Tadel nicht ganz zu unterdrücken. Einige, sogar organisierte Parteifreunde haben ihre Urlaubsreise just ein paar Tage vor der Wahl antreten zu müssen geglaubt. Bei der Knappheit des Ausgangs darf diesen und allen anderen Parteifreunden wohl wieder einmal zu Gemüte geführt werden, daß die Abgabe des Stimmzettels nicht nur zu den Rechten, sondern auch zu den Pflichten des Staatsbürgers gehört.“

Gegen die Deutsche Volksversicherung A.-G.,

die von bürgerlichen Männern aus verschiedenen Parteilagern gegründet worden ist, richtet die sozialdemokratische Presse, die durch jenes Institut die Ausbreitung ihrer „Volksfürsorge“ gefährdet sieht, allerlei Verdächtigungen. So behauptet sie, daß die Deutsche Volksversicherung A.-G. gar kein gemeinnütziges Unternehmen sei, „sondern ganz nach den Grundsätzen privatkapitalistischer Aktiengesellschaften“ geführt werde. Zum Beweise dafür beruft man sich auf das „Gründungsprotokoll“ der Deutschen Volksversicherungs A.-G., das man durch den bekannten günstigen Wind erhalten haben will. Es werden einige Stellen aus diesem Protokoll herausgerissen, aus denen hervorgehen soll, daß es sich um ein Unternehmen handelt, bei dem vor allen Dingen Vorstand und Aufsichtsratsmitglieder ihr Geschäft machen. Indirekt wird auch den Führern der Hirsch-Dunckerschen und christlichen Gewerkschaften der Vorwurf gemacht, daß sie sich dabei gleichfalls bereichern wollen. Im „Gewerkverein“ werden nun diese Angriffe nachdrücklich widerlegt.

Das Organ der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine betont, es sei absolut belanglos, was in der Versammlung gesprochen worden ist, in der die beteiligten Lebensversicherungs-Gesellschaften die Deutsche Volksversicherung A.-G. zu gründen beschlossen. „Maßgebend ist einzig und allein das, was in dem Statut niedergelegt ist, das mit den Vertretern der Arbeiter- und Handwerkerorganisationen und der übrigen Vereinigungen vereinbart worden ist. Danach handelt es sich in der Tat um ein rein gemeinnütziges Unternehmen. Eine Gewinnbeteiligung des Aufsichtsrats oder des Vorstandes findet nicht statt. Der Aufsichtsrat übt sein Amt als unbesoldetes Ehrenamt aus. Zur Wahrung des gemeinnützigen Zweckes ist vom Reichskanzler ein besonderer Kommissar ernannt worden, der die Geschäftsführung überwacht. Außerdem ist den Versicherten selbst der weitgehendste Einfluß auf die Verwaltung eingeräumt. Jede Organisation kann so viel Aktien kaufen, wie sie will, und ist dementsprechend auf der Generalversammlung vertreten. Der Aufsichtsrat, an dessen Spitze Graf Posadowsky berufen ist, muß mindestens zur Hälfte aus Vertretern der angeschlossenen Organisation bestehen. Mehr kann man doch wirklich nicht verlangen! Was das Kapital selbst anbetrifft, so werden von den Einnahmen 80 Proz. sofort für Zwecke der Versicherten ausgeschieden. Bis zu 10 Proz. des Restes können zur Bildung außerordentlicher Rücklagen, wie Kriegsreserven usw., verwendet werden. Erst aus dem dann verbleibenden Betrage wird eine Dividende von höchstens 4 Proz. zur Verzinsung des Grundkapitals verteilt. Selbstverständlich müssen auch Mittel für die Verwaltungskosten vorhanden sein.“

Diese Darstellung zeigt, daß es sich in der Tat um ein rein gemeinnütziges Unternehmen handelt. Wenn die sozialdemokratische Presse jetzt das Gegenteil behauptet, so geschieht dies nicht etwa, um die Arbeiter vor Schaden zu bewahren, sondern einzig und allein, um die Arbeiter gegen die Deutsche Volksversicherung A.-G. mißtrauisch und Stimmung für die sozialdemokratische „Volksfürsorge“ zu machen. Damit aber werden die Genossen kein Glück haben.

Wie der Bund der Landwirte für den Mittelstand sorgt.

Der Bund der Landwirte läßt keine Gelegenheit vorüber, um durch große Worte seine Mittelstandsfreundlichkeit darzutun. Daß diese Worte nicht mit der wahren Gesinnung übereinstimmen, konnten wir dem Bund an seinen Taten schon bei vielen Gelegenheiten nachweisen. Jetzt liegt uns wieder solch ein Dokument vor, das beweist, wie tüchtig man in diesen Kreisen ist, um dem Mittelstand das Geschäft aus den Händen zu nehmen. Es hat folgenden Wortlaut:

Breslau II, im Juli 1913.
Flurstraße 3.

An unsere Mitglieder!

Zum Bezuge von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten aller Art erlauben wir uns hiermit, unsere Vermittlung in Erinnerung zu bringen. Wir liefern sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte in den bewährtesten Fabrikaten zu Vorzugspreisen für Bundesmitglieder.

Für die Erntemonate empfehlen wir besonders: Gras- und Getreidemähmaschinen, Garbenbinder, Pferderechen, Heuwender, Schwadenrechen usw. Besonders leistungsfähig sind wir in der Lieferung vollständiger Dreschgarnituren in jeder Größe und Zusammenstellung, Motoren, Lokomobilen, Strohpressen, Putzdreschmaschinen.

Ferner übernehmen wir die Ausarbeitung von Projekten für Molkereien, Kartoffeltrocknungsanlagen, Brennereien, Sägeanlagen und die Lieferung der kompletten maschinellen Einrichtung für derartige Anlagen. Für elektrische Kraft- und Lichtanlagen, auch im Anschluß an Überlandzentralen, beschäftigen wir besondere Fachleute. Wir sind gern bereit, bereits vorliegende Projekte auf ihre Wirtschaftlichkeit zu prüfen und unsere großen Erfahrungen unseren Mitgliedern zur Verfügung zu stellen. Wir führen auch die Gründung von Genossenschaften zum gemeinschaftlichen Betriebe der vorstehend ausgeführten Anlagen aus. Sämtliche landwirtschaftlichen und technischen Bedarfsartikel, wie Bindegarn für Garbenbinder und Strohpressen, Maschinenöle, Riemen usw. werden in bester Beschaffenheit zu mäßigen Preisen geliefert. Sachkundige Beamte und eigene Monteure stehen auf Wunsch zur Verfügung usw.

Verkaufsstelle des Bundes der Landwirte
G. m. b. H., Berlin.
Geschäftsstelle Breslau, Flurstraße 3.

Die Lage auf dem Balkan.

Die Türkei hat ihren Willen durchgesetzt. Die bulgarische Besatzung hat Adrianopel schnell geräumt, türkische Beamte und türkische Gendarmen sind wieder an die Stelle der bulgarischen getreten. Nachdem ihr das so leichten Spiels gelungen ist, ist ihr Wagemut gestärkt, und Enver Bei ist über Adrianopel hinaus ein gutes Stück nördlich nach Kirkkilisse vorgedrungen. Damit nicht genug. Neuerdings wird aus Konstantinopel geradezu erklärt, daß der Londoner Präliminarfriede als nicht bestehend angesehen wird. Man fragt staunend, ob denn dieser Umschwung denkbar ist, ob dieselbe Türkei, die vor wenig Monaten an eben diesen Orten so schwere Niederlagen erlitten hat, daß sie als europäische Macht eigentlich aufgehört hatte zu existieren, jetzt mit täglich wachsendem Mut ihren alten Besitz wieder erobert, ob

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319130725-17/fragment/page=0009
DFG